

# HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden  
Landsberg/Warthe, Stadt und Land

NUMMER 9-10

1973

25. JAHRGANG



Landsberg (Warthe) - die Richtstraße - einst!

Foto: H. St.

## Erntedank

Befinden wir uns in einem Teufelskreis? Mit dem Zuwachs an Wohlstand und Lebensstandard vermindert sich die Bereitschaft, für diese nicht selbstverständlichen Gaben dankbar zu sein. Im Gegenteil, der Drang nach „noch mehr“ ist unaufhaltsam.

Dabei bleiben wichtige Einsichten auf der Strecke. Die totale Arbeits-, Leistungs- und Wohlstandsgesellschaft fräßt ihre Kinder. Das Elternhaus ist leer, weil beide arbeiten. Wofür? Die Vereinsamung und Isolierung der Menschen nimmt in dem Maße zu, je mehr sie sich an der Hektik des Arbeitsprozesses beteiligen. Selten war die Zahl der Unzufriedenen und auch der neurotisch kranken Menschen so groß wie heute. Mit allem ist nichts gegen solche Arbeit gesagt, die zur Erhaltung der Existenz notwendig ist.

Das Gleichnis vom reichen Kornbauern redet unerwartet aktuell, wenn auch unbehaglich, in unsere Zeit hinein. Es stellt den Menschen in die Spannung zwischen Geburt und Tod und macht ihn darauf aufmerksam, was am Ende für ihn wichtig ist: Geld, Reichtum, Überfluß und Ansehen? Könnte nicht die Zeit wichtig sein, die mit Menschen, für Menschen, für meine Nächsten zugebracht wurde, abgesehen von der Zeit, die Gott erwarten darf. Eines Tages wird man von jedem die „Seele“, d. h. „dich selber“, fordern!

Pfarrer Klaus Jürgen Laube

## Bergkreuz

Warum steigen die Menschen so gern auf die Berge, sei es, daß sie in ihrem heimatlichen Bereich liegen, sei es, daß sie sich die Bergwelt während ihres Urlaubs erobern?

Es ist doch nicht nur die Freude am Wandern, an der Ertüchtigung der körperlichen Kräfte, die uns veranlaßt, ein Ziel über uns anzustreben. Es geht doch da auch psychisch so mancherlei in uns vor. Beim Höhersteigen fällt viel Ballast von uns ab. Wir haben ohnehin das materielle Gepäck auf ein Mindestmaß beschränkt, damit es uns am Aufstieg nicht hindere. Aber in der reinen Höhenluft mindert sich auch der Ballast der Seele. Je höher wir steigen, um so weiter entfernen wir uns vom Alltag, und sei es auch nur für eine kurze Frist. Wenn das weite Land vor uns liegt und in der Ferne die Schneberge leuchten, wandeln sich plötzlich die Maßstäbe unseres Urteils: Was uns groß und gewaltig erschien, ist plötzlich klein geworden, und was wir unten nicht wahrnehmen konnten, liegt leuchtend vor unseren Augen. Unversehens werden davon auch die Maßstäbe unseres Denkens und Fühlens betroffen. Wir werden nach dieser Erfahrung des Wechsels nicht mehr nur einem Augenschein trauen können.

Wenn wir vom Berg in das Tal hinabschauen, dann liegt alles seltsam geordnet vor unseren Blicken, und wir vermögen Lage und Entfernung der bewohnten Gegenden sehr viel besser abzulesen, als wenn wir von Ort zu Ort wandern. Wir nehmen unwillkürlich diesen Geist der Ordnung in uns auf und suchen ihn zu bewahren.

Aber das Beglückendste auf dem Gipfel des Berges ist die Weite, die uns umfaßt und besonders empfunden wird, wenn die Geborgenheit, die die Wälder uns bieten, plötzlich der großen Helle weicht. Im täglichen Leben ist so viel Enge um uns, räumlich und seelisch, daß wir nach dem weiten Blick geradezu hungern. Hier oben können wir ihn genießen und ihn uns so zuordnen, daß er uns auch im täglichen Getriebe bleibt.

Häufig finden wir auf Bergeshöhe ein schlichtes Kreuz als Zeichen aufgerichtet. Für den Christenmenschen ist dieses Symbol nicht nur Ziel einer irdischen Wanderung, sondern Inbegriff dessen, was er in seinem Leben dem nachzutragen hat, der es einst um der Menschen willen auf sich genommen hat. So endet unsere Bergwandlung in einem letzten Ernst, dem zugleich alle Freude Himmels und der Erden aufgetan ist. H. Jursch  
(Aus „Zur Ehre Gottes“ 1973)

Herausgeber: Kirchlicher Betreuungsdienst für die ehem. Ostbrandenburgischen Kirchengemeinden Kirchenkreise Landsberg (Warthe), Stadt und Land. 1 Berlin 20, Neuendorfer Str. Nr. 83, Postscheckkonto: Berlin West, Sonderkonto Nr. 1526 13.

Tel.: 3 35 46 21 u. 3 35 39 93 nach Dienstschlüssel.  
Druck: Paul Fleck, 1 Berlin 61, Tempelhofer Ufer 36, Telefon 2 51 63 00/40.

\*

Beiträge, die mit vollem Verfassernamen gekennzeichnet sind, stellen keine Meinungsäußerung des Herausgebers des Blattes dar.



### Kopernikus-Medaille für Bischof D. Kurt Scharf

Für seine Verdienste um die Verständigung mit der Volksrepublik Polen wurde Bischof D. Kurt Scharf mit der Kopernikus-Medaille ausgezeichnet. Sie wurde ihm in der Polnischen Militärmission von dem Bevollmächtigten Minister Stanislaw Kopa überreicht.

Drei Westberliner wurden bisher mit dieser von einem anlässlich der Jubiläumsfeier zum 500. Geburtstag des Astronomen Nicolaus Kopernikus gegründeten Kopernikus-Komitee gestifteten Medaille ausgezeichnet. Neben Bischof Scharf erhielten sie der Direktor der Evangelischen Akademie und Vorsitzende der Gesellschaft zur Förderung deutsch-polnischer Verständigung, Pastor Günter Berndt, und Dr. Walter Huder von der Akademie der Künste.

### Zum Titelbild des letzten Heimatblattes:

„... ich möchte Ihnen dazu mitteilen, daß es sich um die Brücke im Klosepark an der Bülowstraße handelt. Ich selbst habe diese 1940 auch fotografiert ...“

Ich freue mich immer auf das nächste Heimatblatt und bin dann in Gedanken wieder in der Jugendzeit und an all den Plätzen, die uns damals so vertraut waren. Je älter man wird, je mehr lebt man in der Erinnerung ...

... liebe Heimatgrüße!  
Ihre Käthe Lange

24 Lübeck, 1, Alfstraße 8-10;  
fr. LaW., Lehmannstraße 53.



## Liebe Landsberger aus Stadt und Land!

Nun ist das so sehnüchig erwartete Wiedersehen mit unserer alten Heimatstadt schon wieder Vergangenheit geworden. Unsere Reisegruppe – 40 Personen – aus dem Stadt- und Landkreis – kehrte reich an Eindrücken und schönen Erlebnissen zurück. Es war sicher für alle ein einmaliges Gefühl, die Heimat nach so vielen Jahren selbst erleben zu dürfen und nicht nur Berichte von anderen zu bekommen. Als wir uns im Oktober zu unserem monatlichen Treffen im Parkrestaurant „Südende“ einfanden, strömten die „Dahmegebliebenen“ – alle, alle wollten hören, was wir erlebt haben! Einen Bericht über unsere Reise möchte ich im nächsten Heimatblatt, reich bebildert, folgen lassen. In der vorliegenden Ausgabe wird ja noch aus Kiel berichtet!

Am 10. November sollen dann im Parkrestaurant „Südende“ auch viele, viele Dias zeigen, wie sich Landsberg in Gorzów verwandelt hat. Schon heute lade ich dazu herzlichst ein!

\*

Eigentlich wollte ich jetzt ausspannen und Ferien machen, mußte aber einsehen, daß dies aus zeitlichen und technischen Gründen nicht möglich ist. Schließlich darf ich Sie, meine lieben Heimatblattleser, nicht enttäuschen, hat es doch jetzt wieder viel länger gedauert, als es geplant war, ehe Sie diese Ausgabe bekamen. Die viele Mehrarbeit, die ich mit den Vorbereitungen für die Landsbergreise hatte (wobei mir auch viel Ärger nicht erspart Heimatblatt 8-8-12 Helv. – 33 blieb), hat nicht wenig dazu beigetragen.

Nach einem Sommer mit vielen sonnigen Tagen hat der Herbst inzwischen Einzug gehalten:

„Die Ernte ist zu Ende,  
der Segen eingebbracht,  
woraus Gott alle Stände satt,  
reich und fröhlich macht.  
Der alte Gott lebt noch,  
man kann es deutlich merken  
an so viel Liebeswerken,  
drum preisen wir ihn hoch!“

Das Erntedankfest haben wir gefeiert! Ist unser Wohlstand, der Überfluß, in dem wir leben, aber selbstverständlich? Krieg und Nachkriegszeit mit allen Nöten liegen weit zurück und vielfach sind die schlechten Zeiten schnell vergessen worden. Doch gibt es überall auf der Welt sehr viel Not und Elend. Deshalb feiern wir Erntedank erst richtig, wenn wir darüber nachdenken, wofür wir Gott zu danken haben. Es gibt so viele Gründe, Gott dankbar zu sein und daß wir nicht vergessen, daß wir jeden Tag unseres Lebens in Gottes Hand sind.

Wer dankbar lebt, lebt ganz gewiß glücklicher!

Das möchte ich auch allen Teilnehmern unserer Reisegruppe sagen. Wie lange haben wir darauf gewartet, die alte Heimat noch einmal besuchen zu können? Nun war es möglich!

Ich bin sehr froh und dankbar darüber und möchte gern an einer der drei für 1974 geplanten Fahrten wieder teilnehmen.

In dieser Hoffnung grüßt Sie alle, nah und fern, in herzlicher Verbundenheit

Ihre Irma Krüger

1 Berlin 20, Neuendorfer Straße 83,  
Tel. 335 46 21 und 335 39 93.

Nach Erreichen der Zonengrenze mußte uns Herr Scholz verlassen und nach Kiel zurückkehren. Die Formalitäten waren bald erledigt. Dem schönen Sommerwetter entsprechend, waren auch die Zöllner nett. Ohne Rast und Ruh brachte uns unser schöner Reisebus – mit WC an Bord – durch die DDR. In Stettin erwartete uns schon unser polnischer Reisebegleiter, der uns als Dolmetscher während unserer ganzen Reise zur Verfügung stand. Bei der Weiterfahrt konnten wir ein wenig, die Straßenschilder enträtseln, die Fahrtroute angeben.

Bald tauchten die ersten vertrauten neuwärmischen Ortschaften auf. Nach Pyritz kam bald Soldin, wo einige unserer Gruppe wohl am liebsten ausgestiegen wären! Wir fuhren durch Beyersdorf, wo F. Rex sein Zuhause fand; aber der Bus fuhr und fuhr; wir wurden direkt andächtig. Da kamen Merzdorf, links die Walter-Flex-Kaserne, rechts das Stadion in Sicht. Die Brahtzallee ganz bebaut und ausgebaut, nun die Fennerstraße, die Soldiner Straße, da links die Lehmannstraße und der Galgenberg. Als wir dann noch an der Pestalozzischule und dem Schlachthof vorbeizwangen, landeten wir in der Bahnhofstraße vor unseren Hotels. 20 Uhr war es inzwischen geworden; aber keiner war mehr müde. Die Zimmerverteilung war bald abgeschlossen, da unterwegs schon geklärt war, wer mit wem schlafen wollte. Wir wurden auf Hotel Altmann und den Landsberger Hof (früher Wemheuer) verteilt. Hotel Elste beherbergt ein Imbißrestaurant und eine Milchbar. Hubrichs Obst- und Gemüseladen Bahnhofstraße 2 steht noch.

Nachdem wir unsere Zimmer in Besitz genommen hatten, brachte uns unser Reisebus zum Essen in ein neu erbautes, schönes Restaurant „Cosmos“ in der Friedrichstadt am Sonnenweg. Da sahen wir während der Fahrt durch die Küstriner Straße einige Lichtungen, erkannten aber wieder „Ausspann zum weißen Roß“, die Bürsten- und die alte Schuhfabrik, Käse-Radloff, Tischlerei Wiediger, die Gasanstalt. Dahinter der Durchgang zur Warthe durch die Schienenunterführung besteht auch noch, hinter Kietz eine große Druckerei. Die Firma Jaehne ist wieder Eisengießerei. Da rechts erkannten noch einige „Rheingold“, das Tanzlokal. Die Straßenbahnweiche ist noch an derselben Stelle... Und da waren wir

## Wir waren in Landsberg . . .

von Martha Weber-Mührer

Wären alle mitgefahren, die den Ruf von Erich Scholz, Kiel, mit Sehnsucht im Herzen vernommen hatten, wäre es wohl eine Buskarawane geworden. Es geht ja nicht immer so, wie man gern möchte, und so war es ein kleiner Kreis, der am 22. Juni in Kiel startete. Unterwegs vergrößerte sich unsere Gruppe. In Eutin stieg Herr Arnold, der auf die Bitte von Herrn Scholz die Leitung der Reisegruppe übernahm, mit drei Damen zu. Wir hatten die Eutiner Stadtgrenze noch nicht erreicht, als einer Dame die noch nicht vermißte Handtasche nachgebracht wurde! ... Was hätte uns allen an der Grenze geblüht?! ... In Lübeck gesellten sich Landsberger aus Niedersachsen zu unserer Gruppe. Ebenso stiegen noch drei Damen aus Hamburg dazu. W. Keßner war schon ab Kiel dabei; seinem Vater, den wir noch alle als Mittfünfziger in Erinnerung haben, wie aus dem Gesicht geschnitten. Auch Frau Becker erkannten wir sofort wieder, wie wenig hat sie sich verändert! Wie oft haben wir in ihrem Geschäft in der Schloßstraße auf dem Schulweg, vom Markt kommend, oder beim Stadtbummel, mal eben Schnecken, ein Stückchen Kuchen oder zu Weihnachten dann Pfefferkuchen gekauft! Mit Herrn Kessner wurden so-

fort Erinnerungen an das Schützenfest zu Pfingsten im Zanziner und an den Jahrmarkt auf dem Musterplatz wach. Nicht nur wir Jüngeren, nein auch die Älteren gaben da so manchen „Groschen“ aus für eine „Wärme“ von Kessner! Hätten wir unterwegs solche wie damals bekommen, wer hätte wohl nein gesagt?

Neues  
Kaufhaus  
an der  
Ecke  
Küstriner  
Straße —  
Blick  
in die  
Soldiner  
Straße  
Ecke  
Schulze-  
straße



auch schon vor unserer Speisegaststätte! Trotz der späten Stunde bekamen wir warmes Essen — es schmeckte uns. Der Bus brachte uns dann in unsere Hotels zurück; jedoch machten sich schon einige zu einer kleinen Stadtbesichtigung auf... Die Richtstraße — unsere alte Renne!

Inzwischen war es dann auch schon 22 Uhr vorbei! Einige Stunden haben wir dann aber doch wohl geschlafen; aber mit dem ersten „Hahnschrei“ ging draußen auch schon das Leben los. Die Arbeiter aus der Umgebung kommen schon frühzeitig mit den Zügen nach Gorzów... rein in die Straßenbahn — die so schön ratterte — und los zur Arbeitsstelle.

Wir zogen auch schon um 5.30 Uhr durch die Upstallstraße, bei P. Ottow Nachfl. vorbei, am Bollwerk über die Brücke zum Buttersteig. Suchten Bekannte, fanden sie auch und freuten uns. Herrlich schmeckten die ersten Erdbeeren! Auf dem Rückweg trafen wir auf der Warthebrücke noch zwei Frühaufsteher, Damen, die aus der Dammstraße kamen, wo sie zu Hause waren. Auch in der Marienkirche war zu dieser frühen Morgenstunde schon reges Leben. Viele Gläubige verweilten zu einer kurzen Andacht; auch wir schlossen uns an.

Nach dem Frühstück ging's dann gemeinsam zum Geldumtausch ins Reisebüro. Wir 40 Personen und eine Bankbeamtin! Wer es nicht so eilig mit dem Umtausch hatte — wir kamen ja alle dran — besah sich schon die Schaufenster oder guckte mal um die Ecke. Inzwischen traf dann auch der Stadt-führer ein, und als der letzte sein Geld getauscht hatte, machten wir mit unserem Reisebus eine Stadtrundfahrt. Aber, da war ja ein Platz leergeblieben! Herr W. hatte Gesprächspartner gefunden, und wir fuhren erst einmal ohne ihn los. Die erste Runde hatten wir schon gedreht, kamen wieder am Markt vorbei, entdeckten ihn, nahmen ihn mit, und er brauchte die Stadtbesichtigung nicht allein zu machen.

Vorbei gings am Rathaus, Paradeplatz, an der Knabenmittelschule, links Schroeders Villa, die katholische Schule und Kirche, rechts das Hygieneinstitut und das Krankenhaus... durch die Lorenzdofer Straße zu den großen Stilonwerken. Am evangelischen Friedhof vorbei, der inzwischen ein großer Park mit vielen Bänken geworden ist. An den Forschungsanstalten sind wir auch vorbeigekommen, dem Theater und der Mädchenmittelschule in der Theaterstraße. Über die Friedeberger, Berg-, Fernemühlen-, Klose- und Steinstraße kamen wir in die Meydam- und Hohenzollernstraße in den Norden der Stadt.

Die Straßenbahn fährt jetzt bis zum Ende des Hintermühlweges durch die Hohenzollernstraße. Mit der Linie 2 kann man vom Ende Hintermühlweg über Hohenzollern-, Meydam-, Hindenburgstraße zum Markt, durch die Richtstraße, Küstriner Straße und Friedrichstadt bis nach Wepritz, hinter dem Bahnhof, für umgerechnet 10 Pfennig fahren. Die Linie 1 fährt vom Hauptbahnhof, durch die Küstriner, Richt-, Zechower, Lorenzdofer, Düppelstraße und Friedeberger Chaussee zum Haupteingang der Stilonwerke. Der Süden der Stadt wird mit Bussen befahren, die

Blick  
vom  
Quilitz-  
park —  
oberhalb  
der Berg-  
straße



vom Schießgraben vor der „Herberge zur Heimat“ abfahren. Auch die Überlandbusse fahren von dort aus ab!

Inzwischen waren wir in der Brückenvorstadt angekommen. Da wir ja auch Damen von dort in unserer Reisegruppe hatten, konnten sie dem Stadtführer noch etwas von Max Bahr und seinen Werken berichten. Durch die Max-Bahr-, Buhnen- und Turnstraße, vorbei am Säuglingsheim von Max-Bahr-AG usw. in die Zimmerstraße mit ELDORADO...; von der Brenkenhof- durch die Kuhburger Straße, Kurzer Weg und Roßwieser Straße kamen wir zur Dammstraße. Die Lutherkirche ist jetzt auch eine schöne katholische Kirche. Das Arbeitsamt steht nicht mehr. Über Wall und Warthebrücke, die sich verbreitert und ein neues Gittergeländer bekommen hat, kamen wir wieder ins Zentrum und verabschiedeten uns vom Stadtführer, um zum „Cosmos“ zum Mittagessen in die Friedrichstadt zu fahren.

Am Nachmittag wollte dann jeder erst mal zu seiner früheren Wohnung; was mit unserem „Dolmetscherzettel“, auf dem er uns geschrieben hatte: „Guten Tag, ich habe hier in dieser Wohnung früher gewohnt, darf ich mal reinkommen?“, gelang. Die Reaktion war fast bei jeder polnischen Familie recht freundlich. Alle wollten uns gleich bewirten! Wer nicht deutsch sprechende Polen antraf, hatte allerdings Schwierigkeiten bei der Verständigung.

Als wir uns zu den Mahlzeiten wieder alle zusammenfanden, stellten wir eigentlich einheitlich fest, gar nicht lange von Landsberg fortgewesen zu sein. Viele vertraute Stätten und Häuser wurden wieder entdeckt!

Am  
Mühlen-  
platz!  
Ein  
Flachbau  
wo einst  
die Stadt-  
mühle  
stand. —  
Neu-  
bauten,  
wo einst  
die  
Luisen-  
straße  
endete...



Am Sonntag unternahmen einzelne Teilnehmer Fahrten in die Umgebung: nach Soldin, Tamsel, Friedeberg, Guscht usw.; in Zantoch wurde der Schloßturm bestiegen, und ein Besuch in Zechow fand auch statt. Familie Rex besuchte Beyersdorf und schloß mit den jetzigen Bewohnern des Hofes Freundschaft! Vater W. fuhr mit dem Bus nach Bürgerwiesen; drei Damen ließen sich nach Altensorge zum Baden im Bestiensee fahren und nach drei Stunden wieder von einer Taxe nach Landsberg bringen. Alles zusammen für 150 Złoty! Vater W. hat auf seinem Hof in Bürgerwiesen noch altes Mobiliar wiedergefunden ... den Rückweg hat er zu Fuß angetreten!

Nicht jeder fand abends gleich ins Bett. Man ging noch ein wenig spazieren, und dann waren es immer mehr, die sich im Weinlokal gegenüber der Kathedrale, unserer Marienkirche, trafen und in gepflegter Atmosphäre den Abend genossen.

Wer auf Tagestour ging und morgens im Restaurant Bescheid gab, bekam für den Tag Kaltverpflegung mit, die reichlich bemessen war. Das wollten wir alle auskosten und planten eine Tagestour nach Berlinchen. Über Versuchsgut Oldenburg und Stolzenberg gelangten wir nach Rohrbruch, und einige Badelustige wanderten zum Mierenstubbensee; einige suchten Walderdbeeren und Pilze, und der Rest ruhte im Schatten des Waldes. Weiter ging es durch die schattigen Wälder nach Berlinchen. Unter duftenden Kiefern fanden wir einen Hügel nahe der Badeanstalt, wo wir uns zum Picknick niederließen.

Bestecke, Brot, Butter, Wurst, Käse und Ei gab's geliefert. Fanta oder Coca

**WIMBP**  
GORZÓW WLKP.



Cola konnte gekauft werden. Nachdem wir uns gestärkt hatten, lockte der See die Unentwegten zum Baden (für 2 Zl mit Kabinell); auch Tretboote standen zu einer Fahrt bereit.

Schön sauber verließen wir unseren Rastplatz und wollten in Richtung Kladower Teerofen, sahen aber vor lauter Wald und Bäumen nicht die Abzweigung nach dort und landeten in Kladow. Dort fanden wir leider kein Lokal für so viele Leutchen, und wir fuhren durch nach Gorzów. Diesmal durch die Kladow-, Stein-, Heinrichsdorfer Straße, vorbei an Kohlstocks Brauerei, dem Seruminsttitut, der Mädchengymnasium III, der Strantzkaserne rechts oben auf dem Berge, durch die Pestalozzistraße unsern vertrauten Weg zum Abendessen im „Cosmos“.

Den Abend vor unserer Abreise gestaltete die Restaurantsleitung festlich und ließ uns durch den Dolmetscher einladen. Vormittags unternahmen wir aber noch einen Abstecher nach Königswalde (Lubniewice). Auch dort lud wieder der See zum Bade! Einige liebäugelten mit Königswalde und hätten gern dort Quartier genommen. Unser Dolmetscher bestätigte, daß es sehr schön sei; aber wer nach Gorzów wollte, sollte lieber mit dem angebotenen Quartier vorliebnehmen, da die Fahrten hin und her doch sehr zeitraubend seien und die verlorene Zeit wohl durch ein komfortables Quartier nicht ersetzt werden kann. Der Mittag sah uns wieder in Landsberg — wir gingen ans Kofferpacken oder noch einmal schnell hier und dort vorbei. Der gepflegte Stadtpark ist eine Oase der Ruhe. Selbst die Kinderspielplätze stören nicht sehr darin.

Zwischen der Probstei und der Dammstraße findet der Wochenmarkt statt. Das Arbeitsamt auf dem ehemaligen Pauckschen Gelände steht nicht mehr, und so ist dort genügend Platz für die Marktstände. ... Da gab es aber auch rein alles! Und was wurde gefeilscht! Ich hielt Ausschau nach Blaubeeren und Pfifferlingen, die ich preiswert ergattern konnte und auch heil damit nach Kiel zurückkam. Ein kleiner Markt wird am Wollstraßen-durchbruch abgehalten. Blumen konnte man in der Innenstadt an fast jeder Ecke erstehten.

Landschaft bei Rohrbruch —  
Richtung Berlinchen

Vor der  
Heimfahrt am  
„Landsberger  
Hof“  
in der  
Bahnhofstraße



## Wir hören aus:

### 328 Bad Pyrmont, Emmerstr. 18

... Es war mir eine riesengroße Freude, durch meine Freundin Lore Köhn, geb. Fischer, Kiel, an der Heimatfahrt nach Landsberg/Warthe im Juni ab Kiel teilnehmen zu können. Obwohl ich als Berlin-Evakuierter seinerzeit nur eineinhalb Jahre in Landsberg war, habe ich doch so manches wiedererkannt bzw. neu entdeckt. Wie schön gepflegt ist der Stadtpark! ... und wunderbar schmeckte uns das polnische Eis (lody)! Für 4 Zloty = 0,32 DM! Wir haben es bei der großen Wärme, die gerade herrschte, ordentlich genossen.

Welch Gefühl war es, die alte Schule (Lyzeum in der Böhmstraße) nach 28 Jahren wieder zu betreten, von dem Direktor freundlich als einige der ersten damaligen Schülerinnen aus der NRF (= BRD) begrüßt zu werden und sich die alten Schulräume zeigen zu lassen!

... mit herzlichen Grüßen  
Ihre Gerda Schaper geb. Schulze

Dann kam der Abschiedsabend, für den wir uns alle recht hübsch machten. Kalte Platten wurden gereicht, die die Küche mit viel Liebe und wohl auch Mühe angerichtet hatte. Wodka und Bier wurde spendiert, es war reichlich, und die Genießer konnten das Quantum der Abstinenzler mitverbrauchen!

Ohne unseren Dolmetscher wären wir sicher oft nicht zurechtgekommen; er machte vieles möglich.

Alle mochten wohl auch die kleine Frau Barbara vom Tresen gern; aber auch die Damen der Bedienung waren sichtlich bemüht um uns.

Am Abschiedsabend durften wir im angrenzenden Klubraum tanzen. Die Kapelle spielte zeitweilig nur für uns.

Das Hotelpersonal ließ uns zum Abschied sagen, daß wir ein sauberes, angenehmes Publikum gewesen seien. Wir sagten ja auch oft „auf Wiedersehen!“.

Im Speiserestaurant „Cosmos“ gab es am Abschiedsmorgen viel Händeschütteln, Danke schön und „auf Wiedersehen“.

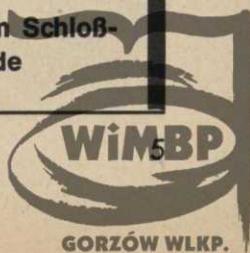
Ob wir uns wohl in diesem Saal noch treffen so viel hundertmal?  
Gott mag es schenken,  
Gott mag es lenken,  
er hat die Gnad“.

Ich möchte im nächsten Jahr wieder mit dabei sein!

**Termine**  
für Landsbergfahrten  
1974 ab Berlin:

vom 12. 4. — 16. 4.  
vom 31. 5. — 4. 6.  
vom 13. 9. — 17. 9.

mit Unterkunft im Schloß-hotel Königswalde



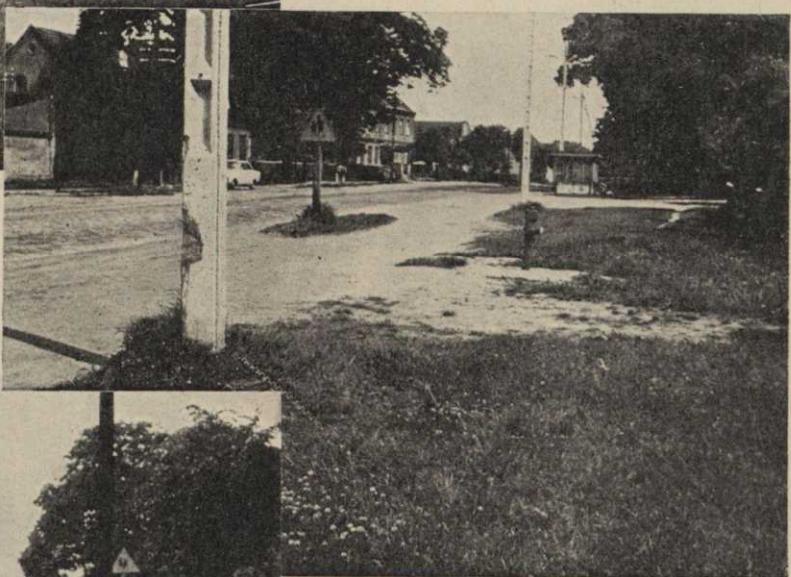
## Beyersdorf 1973 -heute Baczyna!-



Ortseingang von Beyersdorf vom Bahnhof in Richtung Sägewerk Krüger

Dormitte in Beyersdorf

... vor der Kirche



Als Nicht-Landsbergerin durfte ich die Heimat meines Mannes sehen! In den mehr als 20 Jahren meiner Ehe mit einem Beyersdorfer waren mir Landsberg und seine Umgebung nicht mehr fremd. Wir konnten nun gemeinsam mit unserer Schwägerin, Hildegard Rex, Ende Juni an der von Herrn Erich Scholz, Kiel, so gut vorbereiteten Busreise teilnehmen. Schon oft versuchten wir, in die alte Heimat zu kommen. Nun war es endlich soweit! Tage vorher träumte mein Mann von der Wetterfahne auf dem alten Stall in Beyersdorf. Und siehe da, sie saß noch oben, mit der Inschrift: **W. Rex 1894!** Der jetzige Besitzer, ein polnischer Tischlermeister aus Landsberg, der sich den Stall als Werkstatt einrichtete, holte sie für uns herunter. Wir durften sie unserm Schwager Wilhelm Rex, der leider nicht mit uns reisen konnte, bei unserer Rückkehr überreichen.

Beyersdorf liegt jetzt an der Hauptverkehrsstraße Landsberg-Stettin und ist als Dorf schwer im Kommen! Die

Dorfstraße befindet sich in bestem Zustand. Die Polen legten Wasserleitung und Kanalisation. Demnächst soll eine Zentralschule gebaut werden; auch ein Hotelbau ist geplant ... und zwar am Ortseingang rechts, von Landsberg aus kommend. Der Grundstein ist schon gelegt. Das alles wird mit großem Stolz berichtet. Die Kirche, von „unserem“ Tischlermeister sehr schön renoviert, durften wir uns ansehen. Überhaupt hat man uns alles gezeigt, was wir nur sehen wollten.

Wir gingen über den Rexschen Hof nach „hinten weg“ am Vorderplan vorbei, Richtung Friedhof und fanden, trotzdem alles ziemlich zugewachsen war, noch die Grabstätten der Großeltern, auch einen Grabstein der Familie Stabrock. Die Polen haben ihren Friedhof, angrenzend am Sportplatz, sehr gut in Ordnung. Nach Überquerung des Sportplatzes gingen wir zum Hinterplan, vorbei an Liermanns Tangier über den alten Marwitzer Weg zum sogenannten Mordgrund, wo noch einer

der zehn Kirschbäume von früher stand. Die ehemaligen Grenzen sind wohl verwischt, aber an alten Bäumen noch zu erkennen. Die großen Schläge gehören alle zum Kombinat, das hinterm Bahnhof riesige Ausmaße annimmt. Man spricht von mehreren 100 Kühen. Es gibt eigentlich kein Fleckchen Erde, das nicht genutzt ist. Die Früchte standen überall bestens; allerdings sahen wir zu unserer Freude noch jede Menge die bei uns so verschmähten Korn- und Mohnblumen, sogar auch einige Kornraden!

Zu den Höfen, die die polnischen Bauern käuflich erwarben, gehören ca. 8–30 ha, z. B. hat der Kolitzsche Hof 18 ha und der Seidersche soll 30 ha haben.

Wir wurden bei uns auf dem Hof – das Wohnhaus brannte 1945 ab – von den Polen, die sich einige Wohnräume im Stall ausbauten, sehr herzlich aufgenommen und bewirtet. Als erstes wollten sie wissen, ob die Eltern Rex noch leben. – Der Rexsche Hof in Loppow wird jetzt von zwei Familien bewirtschaftet.

Die Fahrt mit einem Taxi von Beyersdorf über Wepritz durch den herrlichen Wald auf der Straße – ganz wie früher, Kopfsteinpflaster und Sommerweg daneben, war unbeschreiblich schön! Ach, und erst die Bahnfahrt in der Abendsonne von Beyersdorf über Neuendorf, durch die Loppower Klinke über Wepritz nach Landsberg war ein Erlebnis für sich!

Es waren noch dieselben Waggons, nur polnisch beschriftet, mit denen die Fahrschüler vor 30–40 Jahren nach Landsberg zur Schule fuhren. Man fühlte sich wirklich in die gute, alte Zeit zurückversetzt. Ein bißchen wehmütig wurde uns schon manchmal ums Herz; aber wir sind mit dem Vorsatz losgefahren, uns mit den gegebenen Tatsachen abzufinden und dankbar zu sein, die Heimat erleben zu dürfen.

Die Zeit reichte nicht aus ... Wir schwammen im Stegsee, im Mierenstubbensee bei Rohrbruch, sahen Berlinchen mit seinem schönen See, ebenfalls den Königswalder See.

Wir besuchten Heinersdorf und Lorenzdorf, wo die Zeit stehengeblieben



zu sein scheint. Die Entenfamilien auf dem Dorfteich schwammen wie eh und je. Für uns war alles ein einmalig schönes Erlebnis.

Wir wollen versuchen, im nächsten Jahr unseren Urlaub vielleicht in Königswalde zu verbringen, um auch mit den Menschen, die jetzt das Heimatrecht haben, in Kontakt zu bleiben. Dankbaren Herzens werden wir immer an diese Reise zurückdenken.

#### Dorables Rex

N. S. Ehemann Dr. med. vet. Fritz Rex, praktischer Tierarzt in 4923 Extental 2, Almena, Tel.: (0 52 62) 634 Bösingfeld.

Naturverbunden und scholleverwachsen, ja, das waren wir Neumärker des Kreises Landsberg einst! Und selbst in der Zerstreuung sind wir es jetzt noch und fühlen so uns alle als zusammengehörig. Wir schließen da die „Städter“, insbesondere aber die Landsberger, ohne weiteres mit ein; denn trotz Industrie, Handel und Kunstpflege höheren Stiles nahmen sie regsten Anteil an dem Wohl und Wehe ihrer ländlichen Anrainer, ihrer Umlande. Neben aller vorbildlich gepflegten Schönheit der städtischen Anlagen, den Parks usw. hatte doch manch einer am Rande der Stadt ein Gärtchen oder gar ein Stück Land zur Nutzung, Erholung und Entspannung, ganz zu schweigen von den sonntäglichen Ausflügen, Fahrten und Wanderungen in die nähere und weitere Umgebung, in Wald und Flur und Wiese an Fließ und Strom und Seen.

Eine Sorge aber einte uns alle: die Warthe! Wieviel Unbill, wieviel Last konnte sie uns mit ihren Hochwassern bereiten! Mit dem Frühjahrshochwasser, das durch das Abtauen der heimischen Schneemassen die Stadt und das weite Warthebruch bedrohten. Und dann manchmal noch die zweite Hochflut, die während der sommerlichen Erntezeit hereinbrach. Die Naturbeobachter, die es besonders aing, warteten in jenen an sich schon arbeitsreichen Tagen nur auf die Zeitungsmeldungen, daß in den nördlichen Abflachungen der Beskiden, nahe der Oberschlesischen Platte, wo die Warthe entspringt, die sommerliche Schneeschmelze – zumal nach schneereichen Wintern dort mit Macht eingesetzt hätte. Dann zählten die erfahrenen Kenner der Natur an ihren Kalendern glatte 100 Tage weiter, und auf den Tag genau erreichte das zweite Hochwasser unsere Bereiche. Ganz schlimm war es aber, wenn zu diesem Termin bei uns Gewitterregen oder gar Dauerragen herrschten! Brauste dann wohl gar noch ein tückischer Weststurm über unsere Breiten, der die Wellen des Flusses ostwärts aufstaute und so den Abfluß der Wasser behinderte, dann war das Maß der Sorgen um unsere Heimat übervoll! Gemeinsames Raten und Helfen einten uns alle: Städter und Landleute, Behörden und Vereinigungen; insbesondere die Männer vom Deichamt, die Wallmeister und die Betreuer der Schöpfwerke, allen wurde in jenen Tagen und Wochen bewußt, wie abhängig der Mensch ist von Sonne und Wolken, von Wind und Regen, von Mond und Sternen, aber auch von der Kraft der Scholle, von der rechtzeitigen Pflege des nährenden Ackers durch Düngung, Pflügen, Eggen, Walzen, Grubbern, Säen, Pflanzen, Hacken und

## Neumärkischer Volksmund und -brauch über Säen, Pflanzen, Wind und Wetter

von Franz Lueda

Jäten, um zur erhofften Ernte zu kommen. Das alles war allen Beteiligten und Verantwortlichen von Jugend auf und altersher bewußt; denn naturverbunden war der deutsche Mensch ja von Urzeiten her, als das kleine Menschlein die ihm manchmal unheimlichen Kräfte in der Natur guten oder bösen Geistern zuschrieb. Dieser Glauben in Reinkultur verlor sich nicht, ging nicht unter, sondern vereinte sich mit den neuen Maßstäben, die das Christentum als Ganzes und später als geteiltes Kirchentum setzte; zu tief hatte das Urerleben in Tausenden von Jahren der Urzeit sie in die Seelen eingebrennt! Und wenn dann zur Zeit der Wintersonnenwende und der Weihnacht der „heiligen Nächte“ – in den sogenannten Lostagen – die über das „Los“ der Menschen entschieden – die Tage vom 24. Dezember bis zum 6. Januar, dem Tag der heiligen drei Könige, die eisigen Winterstürme über unsere Heimat einherbrausten, dann sagte man, Göttervater Wodan reitet mit seinem riesigen Heer, der „Wilden Jagd“, durch die Welt, um Segen zu spenden und die Neidlinge zu vertreiben. Noch in unserer Zeit banden dann die Alten die Strohänder um Obstbäume, die im Vorjahr keine Früchte gebracht hatten: Göttervater sollte sie segnen.

Biologisch war das Tun und Wünschen der „Naturgläubigen“ durchaus nicht von der Hand zu weisen; denn die Winterstürme rüttelten ja den Baum, zerrissen die Randwurzeln und zwangen ihn so, die feinen und feinsten Saugwurzeln zu vermehren, und das bewirkte eine bessere Versorgung des Baumes mit Wachstumskräften und verhalf zu den erwarteten Erträgen. Noch heute gräbt der erfahrene Obstbaumpfleger – vielleicht schon im Herbst – die Ränder der Baumscheibe mit der Grabegabel auf und nimmt so dem guten Wodan ein Großteil der segenspendenden Arbeit ab. Aber die Strohänder wurden – sicher ist sicher – am Weihnachtsheiligabend – „unter der Christglocke“ heimlich doch gebunden, und manchmal wurde zur späten Stunde in der Christnacht dann noch durch die Baumkronen geschossen, um mit lautem Spektakel die „bösen Geister“ zu vertreiben.

Sorgsam wurde das Wetter der einzelnen der „zwölf heiligen Tage“ beobachtet; sollte es doch die Wetterlage der kommenden zwölf Monate voraussagen. Und wenn die Obstbäume in diesen wichtigen Tagen reichlich Reif trugen, dann würden sie im kommenden Jahr ebenso reichlich Früchte bringen.

Unterdessen war allerdings noch vieles zu tun oder auch zu unterlassen: Zwischen Weihnachten und Neujahr, ebenso an allen Festtagsheligenabenden und in der „stillen Woche“ durfte kein Dung auf das Land und in den Garten gebracht werden; das schuf Unglück in der gesamten Wirtschaft, rief sogar den Tod herbei! Ebenso: Während der Kirchzeit – „unter der Kirche“ stricken, nähen, säen, pflanzen, das gedeiht nicht, kann Unglück ergeben! Mittwochs und sonnabends darf man kein Land bestellen und nichts im Garten herrichten, da das keine .....tage

sind. Hier gehen der alte Götterglauben und des Christentums Wirken in Ehrfurcht Hand in Hand. Die Neutöner unserer Tage nennen das wohl „Frustration“, zu deutsch: gelstige Kühltruhe! – Laß' ihr dätt Vajnjen! – Denn wohl noch lange, vielleicht viele Generationen lang, wird man und werden auch die „Aufgetauten“ zum Neujahrstag Hufeisen aus Schokolade und das in geschmackvoller Verpackung als Glücksbringer und Wunschräger sich gegenseitig schenken. Solcherlei Symbole aber hingen einst in der Heimat, im „Schloß unserer Väter“ in natura, aus hartem Schmiedeeisen, an bevorzugter Stelle im Hausflur, auch an der Haus- oder Stalltür oder lagen, mit Bronze liebevoll „vergoldet“ und mit roten Seidenbandschleifen verziert auf dem Schreibtisch: Wodan, der große Segenspender ältester Zeiten, seit Jahrhunderten in Walhalla „auf Rente gesetzt“ bzw. sein edler Zelter, der achtbeinige, weiße Sleipnir, könnte bei dem stürmischen Ritt in den „heiligen Nächten“ über unseren Gefilden das Hufeisen verloren haben, und wir hatten „das Glück“, es zu finden! – So etwas nennen wir immer noch Romantik! Verlorenen Autoradkappen fehlt dieses „gewisse Etwas“, eben das „neetige Fliehedum!“ Aber die „weiße Hochzeitskutsche“ war einst und ist wohl noch heute erst „recht glückhaft“, wenn sie von den acht Beinen zweier Schimmel gezogen wird. Sogar in den Volkshumor hatten sich die Schimmel eingeschmuggelt: Begegnete einem auf der Straße ein solches Gespann, dann hieß es: „Ach, ein Schimmel! Nun wird es bald Sonntag!“ – und wenn es auch gerade erst Montag war.

Etwas zeitnäher und belehrsafer tat sich einst die Wettervorhersage. Was da in Ehrfurcht vor den von Menschen unlenkbaren Urkräften der Natur seit altersher an Erkenntnissen sich formte und bis in unsere Zeit hinein sich kundtat, das findet jetzt noch seitens unserer beamteten Wetterkundler Anerkennung. Hingegen wird der angeblich auf „Volksüberlieferung“ gegründete „Hundertjähriger Kalender“ bedenklos befragt. Er wurde von dem Arzt C. von Hellrig im Jahre 1701 herausgegeben und enthielt die Wetterstände für die Jahre 1701–1801. Seine Vorhersage gründete sich auf die Beobachtungen des Abtes Knauer aus Langheim (1612–1664) in den Jahren 1652–1658. Die Bezeichnung „Hundertjähriger Kalender“ erhielt er 1721, als erstmals diese (wertlose) Wetterprognose zusammen mit den Planetentafeln Knauers für die nächsten hundert Jahre erschienen.

Das naturverbundene Landvolk orientierte sich weniger an diesem Puzzlespiel des Abtes Knauer als die am Ausflugswetter Interessierten.

Es hat auch Zeiten gegeben, in denen man die Bauernregeln – die ja weit verbreitet sind – in Bausch und Bogen in das Gebiet des Aberglaubens verwies. Tatsächlich aber sind sie in Jahrhunderte langen Einzelbeobachtungen in den einzelnen Landschaften unseres einst so großen Vaterlandes entstanden, wobei zu bedenken ist, daß die meteorologischen Bedingtheiten der einzel-

nen Landschaften so ganz verschieden sind. Der Westen Deutschlands steht unter den Einflüssen des Atlantischen Ozeans, während unsere heimatliche Neumark im östlichen Klimabereich des Festlandes liegt, im Gebiet des sogenannten Kontinentalklimas. Daß die Elbe im mitteldeutschen Raum die Wetter scheide bildet, das werden die Autofahrer schon längst festgestellt haben; auch die öffentliche Wettervoraussage berücksichtigt das. Die täglichen und auch jahreszeitlichen Wetterverhältnisse unserer engeren Heimat kannte jeder Landmann und Gärtner und richtete sein Tun und Lassen nach diesen Kenntnissen bewußt ein, reichte sie von Mund zu Mund und von Generation zu Generation weiter, und das brauchte durchaus kein Aberglauben zu sein.

Alle diese realen Erfahrungen zusammengekommen ergaben allerdings eine beträchtliche Fülle von Regeln, die zwar Abweichungen durchaus einkalkulierte, aber dennoch sehr solide war.

Es zeugt von einer gewissen geistigen Regsamkeit, daß unsere Vorfahren, um die Behaltbarkeit der Erkenntnisse zu erleichtern, diese hin und wieder in Reime kleideten: Morgenrot gibt ein dreckiges Abendbrot! Morgengrau bringt ein gutes Tagsblau! Es ist ja noch heute so, daß bei Frühdunst oder gar Nieselregen um 11 Uhr die Sonne durch die Wolken bricht; denn: Frühe Gäste bleiben über Nacht! Kommt die Esche vor der Eiche, hält der Sommer große Bleiche! Kommt die Eiche vor der Esche, hält der Sommer große Wäsche! Fällt der erste Schnee auf Dreck, wird der Winter ein Geck! Fällt der erste Schnee auf Eis: Bauer, mach' den Ofen heiß! Rade rot — nach sechs Wochen neues Brot! Heute kennt man die Kornrade wohl kaum noch; durch die technischen Verbesserungen an den Getreidereinigungs maschinen wird ihr Same — wenn überhaupt noch vorhanden — restlos herausgeschleudert und kommt in die Spreu. Die Rade war gefürchtet; wenn sie im Mahlgut enthalten war, dann verdarb sie das Brotmehl und damit das Brot, dessen Kruste sich im Backvorgang von der Krume trennte.

Ganz umfangreich war das Angebot an Wetterregeln. Tiere, Pflanzen, Wind und Wolken wurden da einbezogen: Regenwetter gibt es, wenn der Kuckuck — zu seiner Zeit — laut hals ruft, wenn die Hunde Gras fressen, die Tauben morgens lauthals gurren, die Frösche abends lauter als sonst quaken, die Bienen unruhig sind, die Mücken, die Gnitzen, die Stubenfliegen „stechen“; aber wenn die Ameisen und Ameisenlöwen d. h. die Larven einer Art der Florfliegen heraustragen, kommen sonnige Tage. Außerdem warnt das nasse Salz im Topf vor Regen; aber wenn dieser schon am Morgen einsetzt, dann heißt es: Frühe Gäste bleiben nicht über Nacht! Und nun einige Pflanzen: Ackergauchheil, dieses bescheidene Sommerkind Floras: Blüht es am frühen Morgen schon, dann steht ein Sonntag bevor. Tannenzapfen und „Kienäpfel“, an eine geschützte Stelle in die Fensternische gehängt, künden schönes Wetter, wenn die Samenschüppchen sich spreizen. Freitagswetter = Sonntagswetter!

Und gar der Mensch! Die

Ischias-Aspiranten und die Rheumatischen, ebenso die irgendwie und -wo Operierten, sie sind mit ihren Schlecht-wetter-Vorgerüchten und ihren Narben-schmerzen bemitleidenswerte Wetterfrösche!

Selbstverständlich galt den Wolken und dem Wind die ganz besondere Aufmerksamkeit! Windbäume oder auch Adamsbäume genannt, diese langgestreckten Wolkenstreifen, die gleichsam aus dem Horizont herausquellen, sind Regenbogen und Sturmkünder. Die Technik unserer Tage gibt uns zusätzlich Prognosenhilfen: Die weit über das wolkenlose Tagesfirmament hinter den Überschallflugzeugen in großen Höhen zu ziehenden langen Kondensstreifen zeigen an, daß zumindest „übermorgen“ Regen einsetzt. Die Federwolken, auch Zirruswolken genannt, die „Engelköpfe“ künden in jedem Falle Wetterwechsel an. Der aus den Essens der Fabrikschornsteine senkrecht aufsteigende Rauch verspricht einen Sonnentag. Regnet es Blasen, dann regnet es noch drei Tage lang. In den Sonnenregen schickte man die Kinder hinaus, damit sie „schön wachsen“!

Träumt man von verstorbenen Familienangehörigen engsten Grades bzw. engsten Freunden, dann gibt es Regentage.

Und nun die gefürchteten Gewitter, diese Achtung und Ehrfurcht gebietenden Naturerscheinungen! Aus der Himmelsrichtung, aus der die ersten Gewitter des Jahres kommen, sind alle Gewitter des Jahres zu erwarten. Schwere Maigewitter, besonders nach vielen sonnigen Maitagen, nehmen den Sommer vorweg, versprechen nur einen vielleicht langen, schönen Herbst. Diese Erkenntnisse der Alten bestätigen selbst die amtlichen Wetterkundler unserer Tage und zwar mit der Begründung, daß das im Laufe des Frühlings sich oft mühsam gebildete Wärme polster über unseren Breiten durch die Entladungen „weiträumiger Gewitter“ durchlöchert würde, und daß diese Risse die Kaltluftmassen des Weltalls einströmen, die Wärme vertreiben und für einige Wochen ungemütliches, also kein Sommerwetter, aufkommen lassen; allerdings: Gewitter reinigen die Luft — ehemaliger Umweltschutz! Der einst wohl gutgemeinte Rat: Vor den Eichen sollst du weichen, die Buchen sollst du suchen — wenn dich ein Gewitter im Freien, auf dem Heimweg überrascht; dieser Rat kann sich in seiner Befolgung doch leicht in das Gegenteil verkehren! Physikalisch und psychologisch — weil beruhigend — wohlbegündet ist dagegen die Empfehlung, bei dem Aufblitzen eines Blitzes die Sekunden zu zählen, die bis zum Einsetzen des „Schlages“ vergehen; Sekundenzahl mal 300 gerechnet, ergibt die Entfernung in Metern, in der das Gewitter „steht“ oder zieht, ebenso, ob es näher kommt oder abzieht.

Zwar „bringt eine Schwalbe noch keinen Sommer“, aber wenn die Schwalben und die Mauersegler in großer Höhe jagen und kreisen, dann kommen schöne Tage; schießen diese „Sonnenkinder“ aber niedrig über dem Erdboden dahin — weil Fliegen, Mücken und Gnitzen vor dem aufkommenden Regen Schutz suchen — dann ist nichts Gutes zu erwarten.

Ebenso sorgfältig wurden die Regenwürmer beachtet; ihre Erdhäufchen auf den Gartensteigen waren Regenkünder.

Und wenn die Sonne „pliert“, d. h. verschwommen durch einen Dunstschleier guckt, wenn der Mond einen Hof hat, und wenn die Sterne „allzu sehr glitzern“ und blinken, dann ändert sich das Wetter zum Schlechten ... und wenn die Sonne „Wasser zieht“ ... Am späten Nachmittag nämlich stoßen bei einer besonderen Wetterlage die Strahlen der scheidenden Sonne durch die teilweise lockeren Regenwolkenmassen hindurch. Auf ihrem Wege erzeugen die Strahlen breite, mehr oder weniger durchleuchtete Streifen, die wie gewaltige Finger einer segnenden oder warnenden Hand aussehen, einer Hand, die unter dem Horizont verborgen zu sein scheint. Und natürlich — „Wenn der Hahn kräht auf dem Mist, dann . . .“ In dem allen bewährte sich das unbewußte Naturgefühl, das Ahnungsvermögen und die Fähigkeit, Zusammenhänge und Beziehungen verschieden gearteter Naturvorgänge zu beurteilen.

Zusätzlich bedienten sich unsere „Naturkenner“ gern noch der Kalender, d. h. der Heimat- und Volkskalender: zwar ist das, was sich in diesen Büchern da kundtat, für den Volkskundler eigentlich nicht mehr ortszugeben beweisfündig genug, soll aber dennoch abgehandelt werden. Solcherlei Kalender kamen durch den Kalendermann zu Ende des Jahres ins Haus gebracht. Wer kennt sie noch: Die „Volkskalender“, den „Rheinischen Hausfreund“ und besonders den „Lahrer hinkenden Boten“ ... „Neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann“, um die Jahrhundertwende für 0,50 Mk, heute 3,40 DM. Neben den geschichtlichen und wirtschaftlichen Vorgängen des vergangenen Jahres enthielt er u. a. unterhaltsame Geschichten für Erwachsene, auch Märchen und Rätsel für Kinder; aber auch die Markttage und natürlich das Kalendarium mit allen Einzelheiten: Ein guter Ratgeber und Unterhalter! Seit dem Jahre 1800 (!) erschien der „Hinkende“ Jahr für Jahr, erscheint er heute noch — nunmehr in der 173. Jahresausgabe und das im Stil von ureinst! Auf der Kopfleiste des jeweiligen Monatsblattes führte der „Hinkende“ natürlich auch Bauernregeln auf; sonderbar aber war und ist es, daß keine der bei uns in der Neumark umlaufenden Bauernregeln, wie vorstehende aufgezählt wurden, in diesem alten Bauernkalender enthalten ist. Der „Hinkende“ kam ja aus dem westlichen oder gar dem südwestlichen Klimaraum unseres Vaterlandes, und so ist es heute noch! Demnach dürften siedlungsgeschichtlich, und das heißt auch volkskundlich gesehen, der mitteldeutsche Raum westlich der Elbe, besonders aber der Nordwesten einschließlich Hollands und der Norden Deutschlands die Ursprungsgebiete unserer heimischen Bauernregeln und der vielen kulturellen Dinge, die damit verknüpft waren, gewesen sein. Was den „Hinkenden Boten“ trotzdem für unsere Landsleute wertvoll machte, das waren die kirchlichen Tagesnamen und die jeweils „herrschenden“ Sternbilder der einzelnen Tage, fein säuberlich in Sonderpalten aufgereiht.

Fortsetzung folgt



GORZÓW WLKP.

# Der Werdegang unseres Heimatblattes

von H. Deutschländer

2. Fortsetzung

Ein wichtiges Kapitel in der Baugeschichte unserer Stadt umfaßt die Geschichte unserer **Warthebrücke**. Wer noch aus dem vorigen Jahrhundert stammt, kann sich auf die alte Holzbrücke von 1864/65 besinnen, die eine Hebevorrichtung hatte. Wenn ein Seegelkahn oder ein Dampfer mit hohen Aufbauten die Brücke durchfahren wollte, rasselten Ketten und hoben den Boden eines Joches, um freie Durchfahrt zu schaffen. Dann staute sich der Verkehr auf beiden Seiten der Brücke, bis die Bohlen wieder in ihre alte Lage zurückgekehrt waren. 1888 schwoll die Warthe durch die Schneeschmelze so hoch an, daß sie die Uferböschung überflutete und die Brücke in höchste Gefahr brachte. Mit Sandsäcken wurde sie beschwert, und ein Aufatmen ging durch die Stadt, als das Wasser fiel, die Eisschollen sich verließen und die Brücke an ihrem gewohnten Platz stand.

Was Wasserfluten und Eisdruck nicht vermochten, das schafften Funken an einem heißen Julitage 1905. Die Brücke fing Feuer und brannte ab. In mehreren Berichten ließ das Heimatblatt uns in Wort und Bild dieses Ereignis nacherleben. Eine Notbrücke aus Pontons wurde von den Küstriner Pionieren geschaffen, um den Verkehr in die Stadt von Süden her aufrecht zu erhalten. Mit Fleiß und Umsicht erstand eine hölzerne Straßenbrücke, die die Zeit für einen Neubau „überbrücken“ sollte. Die Stadtväter rechneten mit 5 Jahren. Aber erst nach mehr als 20 Jahren

konnte die **steinerne Warthebrücke** eingeweiht werden. Der erste Weltkrieg und die Inflation von 1923 hatten den Bau verzögert. Wir finden immer wieder Bilder unserer Heimatstadt im Heimatblatt, auf denen die schmucke Brücke in stolzem Bogen den Fluß überquert. Die neueste Postkarte aus Gorzow gibt die Veränderung unserer schönen Sandsteinbrücke preis. Um die Fahrbahn zu verbreitern, hat man die Sandsteinverkleidung abgebaut und einen schlanken Fußgängersteig mit eisernem Geländer versehen. Also auch hier hat sich das uns gewohnte Bild verändert.

Wer kann sich noch darauf besinnen, daß die **Eisenbahn** „unten“ fuhr? In Nr. 10/1954 berichtet Herr Kornowsky über den Bau der Hochbahn. Ein Bild erinnert daran, daß Brücken- und Wasserstraße gesperrt wurden, wenn die Schranken geschlossen wurden. „Halt! Wenn die Schranke geschlossen ist, oder die Glocke ertönt, oder ein Zug sich nähert.“ So stand's auf einem Schild, und wenn wir baden gingen, standen wir oft und zählten die vorbeirrollenden Güterwagen oder winkten den Reisenden zu, die aus Ostpreußen kamen und auf unserem Bahnhof anhalten würden. Der erste Weltkrieg störte auch dieses Bauvorhaben, und die Mobilmachung rollte über ein Gleis! Aber die Bahnbögen wurden doch fertig, und fortan rollten die Züge oben entlang, ohne den Verkehr zur Brücke hin aufzuhalten. Schön waren die Bahnbögen eigentlich nie; denn sie wurden

alle durch Latten oder Mauern geschlossen und dienten als Vorratsräume. Auch der Wochenmarkt spielte sich eine zeitlang dort ab. Heute soll parallel zu den Bahnbögen eine Promenade am Ufer der Warthe entstehen, und wir werden vielleicht ein entsprechendes Bild im Heimatblatt sehen, wenn ein Wanderer bei einem Besuch in Landsberg eine Aufnahme „schießt“.

Zu den imposanten Bauten Landsbergs gehörte auch das **Landratsamt** (6/1963) in der Friedeberger Straße. Der stattliche Bau, dessen Front bis oben mit Weinreben berankt war, fiel auch dem „Sturm 1945“ zum Opfer. In einigen Fortsetzungen lesen wir über die Landräte des Stadt- und Landkreises. Die Bilder des Landrats Dr. Faust und Landrat von Alten beenden ein Stück Geschichte unseres Landkreises (10 und 11/1963).

Ein wichtiges Kapitel der Baugeschichte Landsbergs hängt mit dem **Wohlfahrthause** zusammen. Unser Ehrenbürger Max Bahr stellte sich an die Spitze einer Bürgerinitiative und rief die Landsberger auf, zum Bau eines Wohlfahrthauses durch Mitarbeit und persönliches Opfer beizutragen. Das Werk gelingt, und als der 1. Weltkrieg den „Maurern die Kelle und den Malern den Pinsel“ aus der Hand nimmt, nehmen die großen, hellen Räume an der Moltkestraße ein Lazarett auf. Das Deutsche Rote Kreuz hatte ja auch in La/W. den Vaterländischen Frauenverein und rief nun Laien zum Helfen herbei. Später dienten Turnhalle und

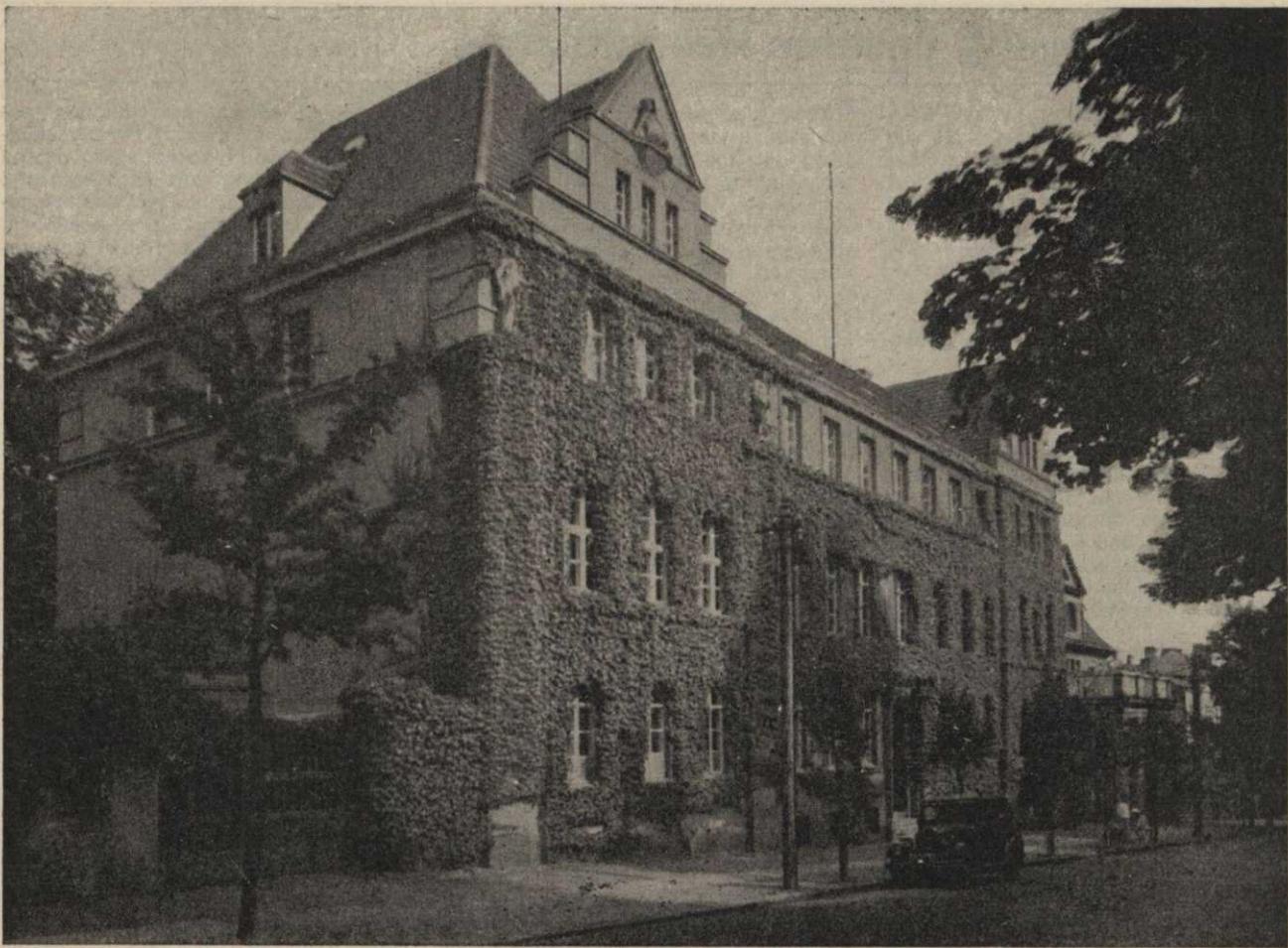


Die Richtstraße — einst

(etwa von der Charlottenstraße in Richtung Markt gesehen)

Foto: H. St.

**WiMBP**  
GORZÓW WLKP.



*Das Landratsamt*

Turnerheim den Sportlern des MTV von 1861 und vielen anderen Vereinen zu ernstem Training und fröhlicher Geselligkeit. 1928/29 wurde im Anschluß an das Wohlfahrtsheim das größte Hallenschwimmbad der Ostmark gebaut, in dessen Eingangshalle die Büste Max Bahrs aufgestellt wurde. Wir alle erinnern uns der frohen Stunden, die wir als Turner oder Schwimmer im Wohlfahrtsheim und im Volksbade verlebten. Daneben steht die Erinnerung an die glanzvolle Aufführung der IX. Sinfonie von Beethoven am 9. März 1927 in der Turnhalle. Hermann Horstmann mit den großen Chören der Stadt und dem städt. Orchester hatte aus Berlin ein Soloquartett eingeladen, und für alle, die damals mitmachten, war das Konzert ein unvergesslicher Höhepunkt.

Bei den Landsberger Bauten möchte ich noch 2 „Senioren“ erwähnen. Am Südufer der Warthe steht das Provinzialamt, das in seinem behäbigen Fachwerk eine Menge „Fourage“ unterbringen konnte (12/1965). 1970 stand es noch – aber wie lange?? Denn 1970 war das Zeughaus abgerissen worden, das wohl einer der ältesten Zeugen Landsberger Geschichte gewesen ist. Hier befand sich die Wollbörsche, die der Wollstraße den Namen gab. Die Polen erzählten, daß die dicken Mauern dem Abbruch Widerstand entgegensezten, so daß Handarbeit mit der Spitzhacke nötig war, um Raum zu schaffen für die neuen Bauten, die wir in einer unserer letzten Zeitungen erstmals sahen.

**K. Stadtbekannte Persönlichkeiten**  
Wenn ich so auf den Blättern des

Heimatblattes alte und neue Bauten unserer Heimatstadt wiederfinde, drängt es mich nun, der Persönlichkeiten zu gedenken, die Leben und Treiben in unserer Stadt mitgestalteten. Es ist unmöglich, in solch einer Rückschau alle Namen zu nennen, aus deren Leben Paul Schmaeling uns berichtete; dazu sind es zu viele. Aber fangen wir doch mal mit Max Bahr an. Er kam zu Wort mit der Wiedergabe seiner Lebenserinnerungen, die zum Gedächtnis an seinen 25. Todestag abgedruckt wurden (9/1950 und 10/1955 und folgende). Welch ein moderner Mann war doch damals schon Max Bahr! Sein Werk – die Jutespinnereien – gab 2000 Menschen Arbeit und Brot. Für sie baute er Wohnungen, die heute noch stehen. Er legte den Hafen an, in dem Schiffe das Rohmaterial – die Jute – und Kohle heranbrachten und Säcke und Plane in alle Welt ausführten. Es bedeute damals schon viel, daß Max Bahr und seine Gattin nach Nordamerika und nach Indien fuhren! Das Vertrauen der Bürger trug diesen weitblickenden Mann und sandte ihn in den Reichstag.

In der Brückenvorstadt standen auch die Maschinenfabrik von Hermann Paucksch und die Netzfabrik des Kommerzienrates Schröder. Das Lebensbild J. G. Hermann Paucksch' finden wir in Nr. 11/1951 mit einem Teilbild des Pauckschbrunnens. Ein viel zu schwerer Hammer in der Hand eines Knaben neben einem Zahnrad war ein Wahrzeichen für Landsberger Industrien. Zum 80. Geburtstag Erich Schröders

(12/1956) wird vieles wieder lebendig, was die Familie angeht. Die Villa an der Zechower Straße ist heute Gorzows Heimatmuseum. Nehmen wir Nr. 6/1952 zur Hand, finden wir die Bilder der Maschinenfabrik und Eisengießerei C. Jaehne & Sohn, ihren Begründer und die Ansicht der Motorwerkstatt. Die Lebensgeschichte geht bis ins Jahr 1652 zurück und erzählt von dem Schlosser August Jaehne, dessen Werkstatt in der Gerberstraße lag. Er war der Innungsmeister, und seine Nachfahren blieben dem Handwerk treu. Carl Ludwig Jaehne, der in der Wollstraße 43 seine Werkstatt begründete, hatte in seinen Wanderjahren die Welt kennengelernt und beschloß nach der Erfindung der Dampfmaschine, seinen Betrieb zu mechanisieren. Dazu erwarb er ein Ackerstück in der Friedrichstadt, die „1771 von Friedrich dem Großen zum Zweck der Ansiedlung ausländischer Fabrikanten errichtet“ worden war. Er hat die Fabrik mit seinen Söhnen zu beachtlicher Größe entwickelt und soll als alter Mann noch im Ruhestand die Drillmaschine erfunden haben. Wie gern studiert man doch hier ein Stück Heimatgeschichte! Dabei finde ich die Notiz, daß Carl Jaehne, der 92 Jahre alt wurde, im Garten seines Hauses Heinersdorfer Straße 108 die weitbekannte „Landsberger Reinette“ gezüchtet habe.

Überraschungen bietet auch die Lebensgeschichte des Stadtrates Friedrich Quillitz in Nr. 4/1964. Sein Name lebt in unserem Herzen, da er der Stadt

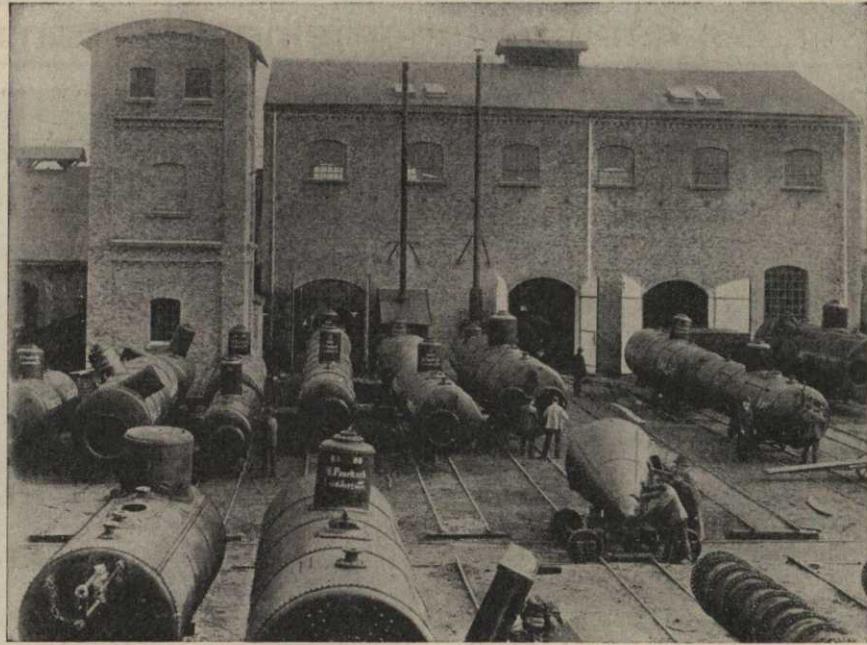


Hermann Paucksch

den Quilzpark schenkte. Aber wußten Sie auch, daß er der Schule des Dorfes Klein-Zetritz reiche Schenkungen machte zur Beschaffung von warmer Kleidung und Lebensmitteln?

Viele unserer Heimatblätter zeigen uns Bilder von der Hand des Prof. Ernst Henseler, den wir in Nr. 9/1962 vor der Staffelei sitzend sahen. Herr Kornowsky erinnerte an den 110. Geburtstag dieses märkischen Malers, und Paul Schmaeling gelang es, die Schwestern des geborenen Wepritzers in Zehlendorf aufzusuchen. Nun lernten wir über das Heimatblatt die „Ernte im Hof“, „Die Heuernte“, „Den Dorfschulzen“, „Blick ins Warthebruch“, „Den alten Bauer“ und die Bilder seiner Eltern und anderer Persönlichkeiten kennen. Wenn wir die Heimatstube in Herford besuchen, grüßen sie uns von der Wand herab.

Dabei finde ich auch das Bild der Frau Hunisch, deren „Tanz- und Anstandslehre“ aus Landsberg nicht wegzudenken sind. Auch Adelheid Brumbach hat ihren Platz gefunden (6/1953),



Fertige Dampfkessel in der Maschinenfabrik Paucksch

als sie im Alter von 90 Jahren, während einer Abendvorstellung des Zirkus in Bad Reichenhall in ihrem Wohnwagen gestorben ist. Dieses Ereignis nahm P. Schmaeling zum Anlaß, weitere Bilder und Berichte vom Zirkus und dem Wiedersehen mit den Brumbachs zu bringen.

Im August 1969 gedenken wir des 85. Geburtstages der beliebten Schauspielerin Theodora Porst. Und wenn wir gerade beim Theater sind, grüßen wir Willy Moll, dessen 40. Bühnenjubiläum 7/1962 mit Bild und Text gedacht wurde, und dessen 50. Bühnenjubiläum wir in Gedanken 1972 mitfeierten. 25 Jahre lang spielt er nun schon am Celler Schloßtheater! „Unser Willy Moll.“

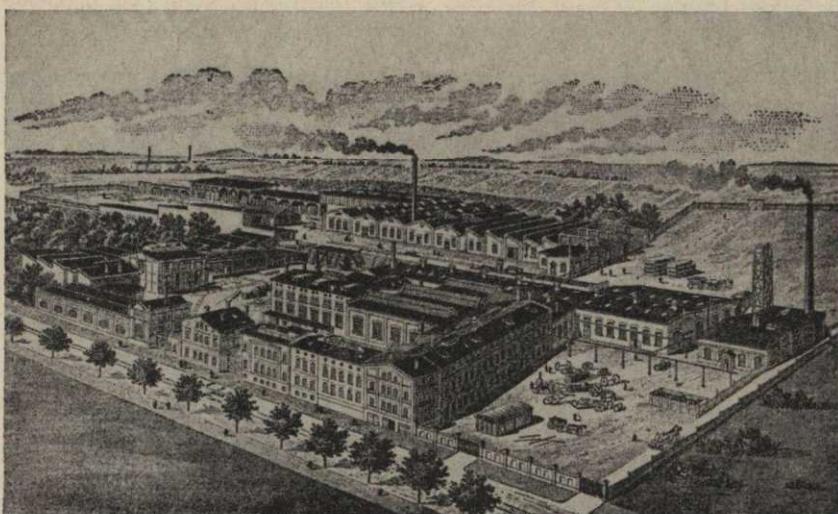
Ein Künstler in Landsberg war auch Karl Schnause (2/1962), der mit Hammer und Meißel den Stein bearbeitete und manches Denkmal schuf. Wir kennen alle das Grabmal für Karl Teike (7–8/1972).

Eine Künstlerfamilie stellt sich auch im Bericht von Gerhard Silwedel vor.

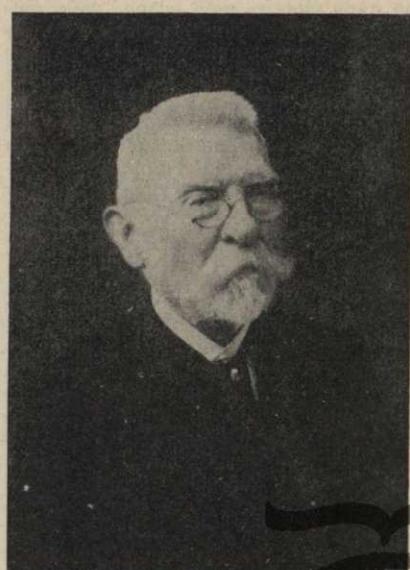
(10 und 11/1960 und 2/1961). „Bettler trotz Reichtum überschreibt er seine Erinnerungen, und es stimmt nachdenklich, wenn man diese Zeilen liest.

Noch ein anderer Künstler, den die Musik gepackt hatte, gehörte uns Landsbergern. Ich meine Karl Teike, der am Lindenplatz wohnte. In Nr. 3/1964 würdigten wir seinen 100. Geburtstag, 1972 gedachten wir auch in Herford seines 50. Todesstages (5 und 6/1972). Das stimmungsvolle Grabmal war 1945 von Bubenhand verstümmelt worden. Ob es wohl auch mit den Grabsteinen unseres Friedhofes beseitigt worden ist? Wenn auch die Steine nicht mehr von ihm reden und der schöne Lindenplatz seinen Namen nicht mehr trägt, so leben doch seine Märche, und „Alte Kameraden“ marschieren um die Welt.

Fortsetzung folgt



Gesamtansicht der Maschinenfabrik und Eisengießerei C. Jaehne & Sohn



Carl Jaehne

## Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg/Warthe

### Die Entstehungsgeschichte unserer Patenschaft mit Herford

In den Nummern 1/3 und 6/8 des Heimatblattes 1973 erschien der interessante Artikel von Hedwig Deutschländer „Der Werdegang unseres Heimatblattes“. Da ich vom Augenblick meines Einzuges in Hannover an Kontakt zu Landsbergern suchte und fand, dann alle Zusammenkünfte hier in Hannover besuchte und auch vorbereiten half, interessiert mich dieser Bericht ganz besonders. Wenn meine Gesundheit es erlaubte, ließe ich am liebsten gleich einen Bericht über die „Geschichte der BAG“ folgen, aber leider... Nicht aber umhin kann ich, meine Gedanken 17 Jahre zurückwandern zu lassen und noch einmal deutlich zu machen:

Wie kamen wir eigentlich zur Patenschaft mit Herford?

Vor uns lag damals der 700. Geburtstag unserer Heimatstadt Landsberg (Warthe) im Jahre 1957. Wir schrieben 1956. Als verantwortungsbewußte Landsberger waren wir uns klar und einig: Dieses Ereignis mußte würdig und groß begangen werden, um in aller Öffentlichkeit auf die einstige Bedeutung Landsbergs als Schwerpunkt der Neumark hinzuweisen. Das konnte aber nicht eine Handvoll Menschen allein unternehmen. So kam es am 28./29. April 1956 auf Anregung unseres Vorsitzenden Hans Beske – wir hatten uns ja schon zu einer Kreisgruppe in Hannover zusammengeschlossen – zur Gründung der BAG (Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg/Warthe Stadt und Land) in Anwesenheit und mit Zustimmung von 69 Vertretern von Landsberger Kreis- und anderen Gruppen im Bundesgebiet und Berlin.

In der Erkenntnis, daß eine zentrale Bundesveranstaltung mit entsprechender Bedeutung und Ausstattung in einer Patenstadt stattfinden sollte, wurden die Bemühungen um eine solche stark vorangetrieben. Wir hatten uns schon vorher danach umgesehen. Es war nicht so ganz einfach, weil schon viele ostdeutsche Städte und Kreise in dieser Form „untergebracht“ waren und eine Patenschaft ja in Größe, Struktur usw. etwas der Heimatstadt ähnlich sein sollte. Da Hans Beske von jeher stark in der Vertriebenenarbeit stand, kamen uns seine Erfahrungen und Verbindungen sehr zugute. Aber auch ein großer Kreis weiterer Landsberger war hell begeistert zur Mitarbeit zur Stelle, zusätzlich zu dem bei der Gründung der BAG fest gewählten Bundesvorstand. Die Verhandlungen mit der Stadt Gütersloh mußten abgebrochen werden, da die Unterbringung unseres Landkreises dort nicht möglich und eine Trennung von Landsberg (Warthe) Stadt und Land als Organisation nach der Vertreibung nicht mehr denkbar war. Dafür gingen die Verhandlungen mit den nun mit viel Mühe von dem Landesverband Nordrhein-Westfalen der Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg ausfindig gemachten Stadt- und Landkreisen Herford erfreulich voran.



Der Vorstand der BAG Landsberg (Warthe) vor dem Landsberg-Relief in der Heimatstube. Von links nach rechts sitzend: Heinz Matz, Frau Käte Dyhern, Hans Beske; stehend: Erich Hecht und Ernst Handke.

Wir haben damals in allen 3 bestehenden Heimatzeitungen laufend über unsere Erfolge – oder auch Mißfolge – berichtet. Schon im Oktober 1956 konnte Hans Beske bekanntgeben, daß die Besprechungen in Herford bezüglich der Patenschaftsübernahme positiv ausgefallen waren. Verhandlungsteilnehmer auf unserer Seite waren die Herren Kaplick, Beske, Hecht und Elsner, die der Stadt und des Landkreises Herford, die Herren Oberbürgermeister Höcker, Landrat Grieser, Oberkreisdirektor Dr. Lörke und Oberstadtdirektor Meister. Intern vorangetrieben wurden die Entscheidungen im Rat der Stadt Herford besonders von Frau Steinke und im Kreistag von dem stellvertretenden Landrat und ostpreußischen Heimatvertriebenen Siegfried Janz, der uns bis heute treu zur Seite steht. Zunächst gab es viel schriftlichen Verkehr; aber ausschlaggebend waren dann wohl die mündlichen Verhandlungen in Herford, bei denen sich Stadt und Kreis unseren Interessen sehr aufgeschlossen zeigten. Das gab uns allen einen ungeheuren Auftrieb

zur Weiterarbeit. Dabei muß man ja bedenken, daß wir alle damals mehr oder weniger tagsüber streng im Berufseinsatz waren, um unsere „Brötchen“ zu verdienen und den eigenen Aufbau zu bewältigen. Aber unermüdlich waren auf den sich jagenden Sitzungen abends 20 und mehr Personen zur Stelle. Jeder Teilnehmer setzte seine Kraft und Verbindungen ein, um zum Gelingen der 700-Jahr-Feier beizutragen, die ja nur durchführbar war mit Hilfe der Patenschaften.

Im Tagebuch der BAG kann man nachlesen, wie mühevoll das alles war. Ein Arbeitskreis wurde gebildet, der in ständiger Verbindung mit Herford stand und beide Seiten auf dem Laufenden über das Erreichte hielt. Die Patenschaft für den Stadt- und Landkreis Landsberg (Warthe) war nun endgültig von den zuständigen Gremien von Herford Stadt und Kreis beschlossen worden, und wir konnten das beglückende Gefühl haben, daß sich alle Mühe gelohnt habe.

Die Schirmherrschaft über die 700-Jahr-Feier am 3. und 4. August 1957



Der Vorstand der BAG 1957 auf Reisen! Am Flughafen in Berlin-Tempelhof v. l. n. r.: Erich Hecht, Otto Kaplick, Fr. Bärbel Beske, Hans Beske und Heinz Matz.

hatte der Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, Fritz Steinhoff, übernommen, Stadt- und Landkreis Herford hatten erklärt, sich an der Finanzierung der Feier mit annehmbaren Beträgen zu beteiligen. Eine „Landsberger Straße“ in Herford, ein Ehrenmal in Form einer Gedenkniche am Rathaus wurden uns zugesichert und vieles mehr, was Paten für Patenkinder tun.

10 000 ehemalige Landsberger aus unserer Stadt und ihren Dörfern kamen in diesen Augusttagen des Jahres 1957 zusammen, eine Beteiligung begeisterter Heimatfreunde, die jeden Rahmen der Unterbringung in Hotels und Gaststätten sprengte. Der Herforder Bevölkerung gebührt noch heute herzlicher Dank für die spontane Aufnahme tausender „Patenkinder“ in Privatquartieren.

In der „Festlichen Stunde“ im Friedrichs-Gymnasium wurde die Patenschaftsübernahme beider Kreise durch die Übergabe der Patenschaftsurkunden feierlich besiegelt. Und wenn der Oberbürgermeister Höcker in seiner Festrede wörtlich sagte: „Herford ist 400 Jahre älter als Landsberg, darum haben wir uns angemessen, der Patenkel zu sein. Wir haben kein schlechtes Patenkind in unsere Arme genommen. Wir werden es hegen und pflegen.“ — Wir können uns bis heute dankbar und glücklich schätzen, Patenkinder dieser Stadt und des Kreises geworden zu sein, wenn auch mancher der Gründer und Befürworter aus Herford und Landsberg nicht mehr zu den Lebenden gehört, darunter

Oberbürgermeister Höcker

Landrat Griese

und unser einstiger 1. Bundesvorsitzender, Rektor Otto Kaplik.

Und jetzt öffnet uns unsere Patenstadt Herford zum 9. Mal ihre Tore am 15./16. Juni 1974 für unser Bundes treffen.

Tausende werden wieder erwartet. Näheres wird bald im Heimatblatt bekanntgegeben. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen!

Käte Dyhern

*Unser früherer Landrat Dr. Hans Faust dankt Oberkreisdirektor Dr. Lörke bei der Überreichung der Patenschaftsurkunde für den Landkreis Landsberg (Warthe).*



*Die Menge der Landsberger auf dem Herforder Rathausplatz*

### .... aus unserer Datenstadt Herford

Das Bundesverdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland erhielt in einer Feierstunde in Detmold der Herforder Oberstadtdirektor Dr. Walter Abel.

Regierungspräsident Graumann würdigte die Verdienste Dr. Abels, die er sich auf dem Gebiet des kulturellen Lebens der Stadt Herford erworben hat. Sein besonderes Interesse galt nicht nur der Nordwestdeutschen Philharmonie und dem Theater, sondern auch der Volkshochschule Herford.

\*

Oberbürgermeister Dr. Kurt Schöber wird wieder für das Amt des Oberbürgermeisters kandidieren. Aus diesem Grunde hat er auch die Arbeit im Bundestag aufgegeben, um seine ganze Kraft für das Wohl der Stadt Herford einzusetzen zu können. Er wird nach dem Ablauf seiner Amtszeit erneut um das Vertrauen der Bürger bitten.

\*

Karl Prüßner, Mitglied des Rates der Stadt Herford, nannte in einer Ratssitz-

zung den ersten Beigeordneten Dr. Willebrandt als leuchtendes Beispiel für alle anderen Bediensteten der Stadt: „Dr. Willebrandt kommt mit dem Fahrrad zum Dienst. Das sollten die anderen auch tun.“

\*

Das neue Kreiskrankenhaus in Herford, Auf dem Dudel, ist fertig. Es wurde am 30. August eingeweiht und ist eines der modernsten Krankenhäuser der Bundesrepublik.

Rund drei Hektar groß ist das Krankenhausgelände, davon wurde etwa ein Hektar bebaut. Allein 2100 Tonnen Stahl wurden verbaut. 7000 Leuchten sorgen neben 855 großen Fenstern für Helligkeit.

Das Kreiskrankenhaus wurde in vierjähriger Bauzeit errichtet.

Eine elektronische Datenverarbeitungsanlage wird der Verwaltung eine große Hilfe bedeuten. Zudem wird die Anlage für medizinisch-technische Belange eingesetzt. Nahezu alle Ergebnisse werden hier stets abrufbereit gespeichert.

Eine automatische Transportanlage, die nahezu einmalig ist, wird umständliche Wege im Ver- und Entsorgungsbereich vermeiden. Eine Rohrpostanlage dient ebenfalls der Erleichterung des internen Schriftverkehrs.

Landrat Albrecht dankte allen, die mitgewirkt haben, dieses gelungene Werk zu vollenden. Er machte darauf aufmerksam, daß es in diesem Hause Privatstationen im herkömmlichen Sinne nicht mehr gibt: Man kann sich privat behandeln lassen, aber eine Benachteiligung der anderen, nichtprivaten Patienten ist damit nicht verbunden.

Oberbürgermeister Dr. Schöber erinnerte während der Einweihungsfeierlichkeiten u. a. an die Generation von Ärzten und Schwestern, die in dem alten Krankenhaus den Bürgern „im besten Sinne gedient haben“.

\*

Herfords erstes Parkhaus ist fertig geworden, und die Kosten in Höhe von neun Millionen Mark halten sich genau im Rahmen des Voranschlages. 385

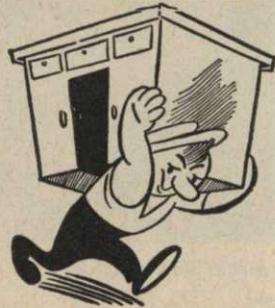
Parkplätze stehen zur Verfügung. OB Dr. Schober brachte in seiner Eröffnungsrede die Hoffnung zum Ausdruck, daß dieses erste Parkhaus von den Kraftfahrern auch angenommen werde. Er war der einzige unter den Gästen, der bereits per Pkw in das Parkhaus eingefahren war, und bestätigte, daß man leicht hineinkomme und sich ebenso leicht zurechtfinde.

\*

Die 73. Filiale der Kaufhof AG wurde jetzt in Herford eröffnet. Sie entstand auf dem Gelände des alten Friedrichsgymnasiums in der Brüderstraße. 80 000 Artikel werden auf 6500 Quadratmetern in drei Verkaufsetagen angeboten. In den Geschossen darüber befinden sich die Verwaltung, Sozialräume und eine Kantine für die 300köpfige Belegschaft. Das Restaurant-Café bietet 208 Sitzplätze und einen herrlichen Ausblick auf Jahrhunderte alte, unter Denkmalschutz stehende Fachwerkhäuser. Eine Hochleistungsklimaanlage erneuert alle fünf Minuten die Luft im Restaurant-Café, in der Lebensmittelabteilung alle sechs Minuten und in allen übrigen Verkaufsetagen alle zehn Minuten.

Kaufhof-Geschäftsführer Bürger überreichte an Oberbürgermeister Dr. Schober eine Spende der Kaufhof AG in Höhe von 10 000 DM für die Stadtbildung als Beitrag zur Renovierung und Restaurierung historisch wertvoller Gebäude in Herford.

## Neue Anschriften



Wir möchten hiermit unsere neue Anschrift mitteilen, da wir in  
7823 Bonndorf/Schwarzwald, Amselweg 3, ein Haus gekauft haben.

Erich Schüler, fr. Zechow  
(der am 17. 6. 1973 seinen 70. Geburtstag feiern konnte)

mit Schwägerin Hildegard Schüler,  
die am 21. Juli 1973 60 Jahre alt wurde und ihren Mann im Krieg verloren hat — fr. Lorenzdorf/Kr. LaW — und deren Tochter Frau Hausmann und Familie.

\*

... und möchte Sie bitten, das Heimatblatt in Zukunft an meine neue Anschrift zu senden.

Margarete Thierling,  
3201 Nette, Schmiedebrink 5,  
früher LaW., Zechower Str. 71.

\*

... seit Juni 1973 lautet unsere Anschrift:

7967 Bad Waldsee, Entenmaas 35.  
Mit heimatlichen Grüßen!  
Ihre Franziska Uckert und  
Tochter Erna,  
fr. LaW., Ostmarkenstr. 41.

Herford scheint hinsichtlich einer fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen Bürgerinitiative, Rat und Verwaltung von allen Städten Westfalens die größten Fortschritte und besten Erfahrungen gemacht zu haben. Die Bürgerinitiative fühlt sich hier als das „schlechte Gewissen von Rat und Verwaltung“. Ihre Aktivität wurde ausgelöst durch den Abbruch des spätklassizistischen Friedrichsgymnasiums (Schinkelschule). Das Grundstück war an den Kaufhof verkauft worden und das Gebäude zum Abbruch freigegeben. Harte Verhandlungen mit dem Kaufhof verhinderten den Bau einer „glatten Kiste“ und führten zu Konzessionen in der Wahl des Materials und der Dimensionierung des neuen Gebäudes.

Die Bürger bemühen sich vor allem auch um die Erhaltung ganzer Häusergruppen als Traditionssinseln. Das Störmerhaus am Gänsemarkt wurde u. a. mit Unterstützung der Bürgerinitiative renoviert und ausgemalt.

\*

Die Einwohnerzahlen der meisten größeren Gemeinden und Städte steigen an. Auch Herford ist hiervon betroffen. Die Einwohnerzahl wuchs von 55 663 im Jahre 1961 auf 65 271 im Jahre 1973 an. In der Rangliste der Gemeinden auf Bundesebene ist sie auf Platz 90 zu finden.

... ich bin ins Hannoversche „Wendland“ versetzt worden!

Wir Grüßen von hier aus herzlich und dankbar:

Die Anschrift lautet:  
313 Lüchow, Seerauer Str. 18,  
Telefon: 0 58 41 - 31 14!  
Ein herzliches „Gott befohlen“!  
Paul Paasch und Familie  
fr. LaW., Probstei 38.

\*

... ich bin umgezogen und bitte Sie, das Heimatblatt an die neue Adresse  
3051 Dedensen, Bruchstr. 38  
zu senden.

Mit Dank und freundlichen Grüßen  
Charlotte Krüger geb. Schlosser  
fr. Vietz/Ostb., Weidenweg 29.

\*

... Möchte Ihnen mitteilen, daß wir jetzt zu Heidenheim gehören und eine neue Postleitzahl bekommen haben:

7921 Gerstetten/Heidenheim,  
Alleestr. 39.

Ich freue mich schon auf das nächste Heimatblatt — da bin ich dann in Gedanken ganz zu Hause ...

Viele Grüße bis zum nächsten Treffen in Herford!

Ihre Else Schwarz geb. Maaß,  
fr. LaW., Friedeberger Chaussee 3.

\*

... Ich bin von Heiligenhaus nach  
403 Ratingen, Schwarzbachstr. 4,  
verzogen!

Mit den besten Heimatgrüßen!  
Frieda Fischer, fr. Pyrehne.

\*

... meine Anschrift lautet jetzt:  
4307 Kettwig, Wupperstr. 25.

Mit herzlichen Grüßen!  
Hildegard Winkelmann geb. Zimmer  
fr. Seiditz/Kr. LaW.

Das Bundesverdienstkreuz am Bande erhielt im Juni Kreistagsmitglied und 1. stellvertretender Landrat Siegfried Janz, Schweicheln-Bermbeck, von Landrat Ernst Albrecht überreicht.

In seinen Ämtern hat sich Janz insbesondere um die Vertriebenen und Flüchtlinge verdient gemacht. Er war seit Februar 1966 Vorsitzender des Kreisverbandes Herford des Bundes der Vertriebenen — Vereinigte Landsmannschaften e.V. In den langen Jahren seiner Tätigkeit setzte er sich dafür ein, das Los der Spätaussiedler aus den deutschen Ostgebieten zu lindern und ihre Eingliederung in das wirtschaftliche und kulturelle Leben der BRD zu erleichtern.

\*

Unter dem Vorsitz von Frau Oberstudiodirektorin Ursula Hasse bestanden an der Anna-Siemsen-Schule nach zweijähriger Berufsfachschulausbildung 23 Kinderpflegerinnen ihre Abschlußprüfung.

Nach zweijährigem Besuch der Berufsfachschule bewiesen 31 Schülerinnen der Anna-Siemsen-Schule, daß sie eine pflegerische Grundausbildung und die Fachoberschulreife erlangt haben.

Die Schülerinnen und Schüler von drei Klassen Fachoberschule, Klasse 12, erlangten in einer Prüfung an der Anna-Siemsen-Schule unter dem Vorsitz von Frau Oberstudiodirektorin Ursula Hasse die Fachhochschulreife.

... ich bin schon wieder umgezogen!  
Meine neue Anschrift lautet jetzt:  
5462 Bad Honningen/Rhein,

Am Höms 14.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich anfragen, ob jemand die Anschrift von Frau Olli Salowski geb. Schulz bekannt ist; Bad Godesberg? Olli Schulz war früher bei der Warenzentrale in LaW. beschäftigt. Sie wohnte in der Anckerstraße und siedelte später nach Schneidemühl über, wo sie auch heiratete.

... mit recht herzlichen Grüßen  
Ihre Lucie Neumann  
fr. LaW., Schönhofstraße vorm. Landesanstalt.

\*

... am 29. 6. bin ich nach Otto-beuren/Allgäu in ein Ruhestandsappartementhaus gezogen. Ich habe mir einen schönen Ort, der ein Kneipp-kurort ist, 650 m hoch liegt, ausgesucht...

Es grüßt Sie herzlich  
Ihre Elly Doebel,  
8942 Ottobeuren, Ruhestandsappartementhaus, Am Sonnenbühl;  
fr. LaW., Am Markt 10.

\*

... dann möchte ich Sie bitten, mir das Heimatblatt in Zukunft an meine neue Anschrift zu senden:

2805 Brinkum, Wartburgweg 2.  
Mit heimatlichem Gruß!

Ihre Johanna Kippe geb. Becker  
fr. LaW., Mühlstraße.

\*

... wir sind im Mai umgezogen nach:  
7829 Friedenweiler/Kr. Neustadt,  
Prinz-Max-Allee 26.

Wir wohnen nun zusammen mit unserem Sohn Martin in dessen neu erbautem Hause ...

Mit freundlichen Grüßen!  
Ihre Hildegard Krause geb. Schulz  
fr. LaW., Richtstraße 31.



Wir haben eine neue Anschrift:  
**Dr. Harald Zimmermann**  
und Frau Charlotte, geb. Koberstein,  
**2 Hamburg 65**, Kreienhoopsberg 7  
Tel.: (040) 6 02 36 30 (6 02 99 302)  
fr. LaW., Kladowstr. 3-9.

\*

... zur Berichtigung Ihrer Kartei  
möchte ich Ihnen mitteilen, daß wir  
umgezogen sind:

**Käthe und Willi Groß,**  
fr. LaW., Hindenburgstr. 27, jetzt:  
**463 Bochum**, Markstr. 93.

\*

**242 Eutin/Holst.**, Plumpstr. 4  
Tel.: 0 45 21 / 28 84

... ja, und stell Dir vor, in Landsberg  
geblieben ist eine ehemalige Kollegin  
meiner Lehrfirma C. F. Bornmann. Von  
dieser erhielt ich leihweise die Auf-  
nahme, die anlässlich eines Betriebs-  
festes unserer Firma ca. in den Jahren  
1935/36 gemacht wurde. Vielleicht freut  
sich irgend jemand der vielen Leser un-  
seres Heimatblattes, wenn er sich auf  
diesem Bilde entdeckt! Ich habe mich  
riesig gefreut, als ich es im Juni in  
Landsberg aufstöberte...

... recht herzliche Grüße  
Deine **Erika Wiese**,  
fr. LaW., Lorenzdorfer Str. 45.

\*

Sie können entdecken: Untere Reihe  
rechts: Lena Laatsch; zweite Reihe rechts:  
Erika Wiese, Adelheid Wannecke, Johanna Löffler, Ursula Riedel geb. Ritt-  
hoff, Ruth Koltermann geb. Thom, Lotte Haase; in der dritten Reihe mit Bubi-  
kragen und Hut: Fr. Albert, daneben  
Dora Schüler und Erna Hannes ...  
und wer erkennt sich selber?

Wer Interesse an einem Abzug des  
Bildes hat, melde sich bitte bei Erika  
Wiese!

... hiermit teilen wir Ihnen mit, daß  
wir nicht mehr in Hannover-Marien-  
werder wohnen. Unsere neue Anschrift  
lautet:

**3011 Garbsen** bei Hannover,  
Haberkamp 6  
Telefon: (0 51 37) 7 38 50  
... mit freundlichen Grüßen!  
**Siegfried und Susanne Fickel**  
geb. Paul  
fr. LaW., Meydamstraße 70.

\*

... Mein Umzug hat hier im Ort statt-  
gefunden. Ich bin von der Bahnhof-  
straße verzogen nach:

**2852 Bederkesa**, Gröpelingerstr. 12.  
... mit heimatlichen Grüßen!  
**Frieda Palinski**  
fr. LaW., Dammstraße 41.

\*

... wir wohnen jetzt bei unseren Kin-  
dern in

**3013 Barsinghausen**, Berliner Str. 2 B.  
Unser Grundstück in Altwarnbüchen  
haben wir verkauft und die Kinder ha-  
ben hier in ihrer Nähe eine 3-Zimmer-  
Eigentumswohnung für uns gekauft. Es  
gefällt uns hier sehr gut!

Mit freundlichen Grüßen!  
Ihre **Otto und Erna Rapsch**  
fr. Cocceji-Neuwalde, b. Dühringshof/  
Kr. LaW.

\*

... seit dem 1. Juni 1973 sind wir  
nach Süddeutschland umgesiedelt. Wir  
bitten daher, das Heimatblatt von nun  
an mit folgender Anschrift zu versehen:

**8908 Krumbach** in Schwaben  
Breslauer Str. 8.

Mit freundlichen Grüßen an Sie und  
an jene Leser, die sich unser noch  
entsinnen sollten, verbleiben wir

Ihre **Herbert Rauter und Frau Leni**  
fr. LaW., Friedr.-Ebert-Str. 8 — Studien-  
direktor i. R.

... ich bin umgezogen nach:  
**1 Berlin 42**, Friedr.-Wilhelm-Str. 92.  
Telefon: 7 52 42 58.  
**Elisabeth Janzen**,  
fr. LaW., Küstriner Str. 109.



Ernst Röseler und Frau Dorothea am Tage  
ihrer Goldenen Hochzeit

**309 Verden/Aller**, Fuhrenkamp 18

... in den letzten Wochen erhielt ich  
die Todesanzeige des Vaters meiner  
Schulfreundin Renate Röseler.

Im November 1971 konnten ihre El-  
tern noch die Goldene Hochzeit feiern.  
(Siehe Foto!) Ich bekam damals eine  
Aufenthaltsgenehmigung und wir konn-  
ten nach 20 Jahren fröhliches Wieder-  
sehen feiern ...

... mit freundlichen Grüßen  
Ihre **Gertraude Heinze**,  
fr. LaW., Goethestr. 4.



Betriebsfest  
bei der  
Firma C. F.  
Bornmann  
in LaW.

# Familien-Nachrichten

Am 24. September 1973 feierte **Georg Siefke** aus Zantoch/Kr. LaW., seinen 80. Geburtstag. Mit ihm feierten seine Frau **Charlotte**, geb. Kaulmann, seine Tochter **Giesela Müller** mit ihrem Mann und zwei Kindern. Er beschließt seinen Lebensabend in 5222 Morsbach/Sieg, Crottorfer Str. 8, Bez. Köln.

## Tessa Elisabeth Friederike

21. September 1973

Glücklich und dankbar zeigen wir die Geburt unseres ersten Kindes an.

**Hartmut und Renate Schmidt-Petri**, geb. Hasse.  
53 Bonn-Bad Godesberg, Rheinallee 52.

Die glücklichen Großeltern, **Friedrich Hasse** und **Frau Elfriede**, freuen sich, daß sie jetzt zu ihren Enkelsöhnen auch eine Enkeltochter bekommen haben; fr. LaW., Hintermühlweg 47 und Kabelfabrik — jetzt: 2 Hamburg 71, Ellernreihe 64/65, Tel. 6 41 65 31.

**Frau Charlotte Schuster**, geb. Graeff, fr. LaW., Bergstr. 19, vollendete am 16. August 1973 ihr 80. Lebensjahr in 4 Düsseldorf, Klever Str. 69, wo sie mit ihrer Tochter Ingeborg Niens lebt.

Am 5. Oktober 1973 feierte in 8 München 21, Aldegrever Str. 30, **Rolf Noé** aus LaW., Bismarckstr. 19, seinen 70. Geburtstag.

Ihr 85. Lebensjahr vollendete am 2. Oktober d. J. **Frau Hedwig Troschke**, geb. Birkholz, fr. LaW., Gnesener Str. Nr. 47, in 43 Essen, Messelstr. 12.

Ihren 82. Geburtstag konnte **Frau Martha Baum** am 9. Oktober begehen. Ihr Ehemann, **Paul Baum**, Oberloföhrer i. R., fr. LaW., Schönhofstr. 12, wird am 13. November d. J. seinen 83. Geburtstag feiern. Sie leben in 1 Berlin 41, Klingsorstr. 39.

In 4924 Barntrup/Lippe, Hamelner Straße 44 b, vollendete Schmiedemeister **Richard Bork** aus Gennin/Kr. LaW., am 9. Oktober 1973 sein 79. Lebensjahr.

Seinen 86. Geburtstag beging am 12. Oktober Studienrat i. R. **Oswald Stiller**, fr. LaW., Lugestr. 6, in 6 Frankfurt/M., Hügelstr. 131.

In 1 Berlin 62, Hauptstr. 17, feierte **Frau Hedwig Scheffler** aus Dühringshof/Ostb., ihren 75. Geburtstag am 13. Oktober 1973.

Am 15. Oktober konnte **Frau Luise Wunnicke**, geb. Schwarz, fr. LaW., Bergstraße 7, am Volksbad, ihren 79. Geburtstag in 1 Berlin 31, Rudolstädter Straße 96, begehen.

In 405 M.-Gladbach, Barbarossastraße 20, feierte Zentralbankdirektor i. R. **Bruno Friedrich** am 21. Oktober d. J. seinen 86. Geburtstag.



Das Fest ihrer Goldenen Hochzeit können am 24. November 1973

**Felix und Else Priebel** aus LaW., Bergstr. 32, bei hoffentlich guter Gesundheit begehen.

Sie bewohnen mit ihrer Tochter **Magda** seit Anfang 1972 eine Eigentumswohnung in luftiger Höhe (6. Etage) und schöner Umgebung in 565 Solingen 1, Abteiweg 72.

Ihre Goldene Hochzeit feierten am 19. Oktober 1973

**Dr. Hans Lauenstein und Frau Lotte, geb. Buchholz**, in 3 Hannover, Gerlachstr. 5 a, fr. LaW., Kadowstr. 15.

In 7 Stuttgart — W, Reinsburgstr. 162, Tel. 65 45 80, feierten am 23. Oktober 1973

**Oberstudienrat Walter Krahn und Frau Hanna, geb. Dreher**, das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit; fr. LaW., Buchwaldweg 5.



Am 17. Oktober beginnen **Ingenieur Walter Rudau und Frau Magdalena**

ihre Eiserne Hochzeit — ihr 65. Ehejubiläum!

Der Jubilar kann nun doch nicht mehr oft in seinen Garten gehen; das Büken ist nicht gut für sein 93jähriges Herz. Seine Frau hat sich nach einem fünfwochigen Krankenhausaufenthalt wieder erholt — nur das Laufen fällt ihr schwer.

Sie leben beide in 88 Ansbach/Mfr., Othmayrstr. 11, mit ihrer Tochter Liesel und dem Schwiegersohn Kurt Runze; fr. LaW., Bergstr. 37, und Dammstr. — Upstallstraße.

Die bei den Schülerinnen der Mädchen-Mittelschule sehr beliebte Lehrerin **Frau Luise Baumann**, fr. LaW., Röstelstraße 11, konnte am 22. Oktober 1973 auf 86 Lebensjahre zurückblicken. Frau Baumann lebt in 1 Berlin 46, Dillgassestraße 19, II, Tel. 73 87 86, und ist eine treue Besucherin unserer Monatstreffen im Parkrestaurant „Südende“.

Am 24. Oktober 1973 feierte **Arthur Preuß I** aus Vietz, Sonnenburger Str. 20, seinen 87. Geburtstag in 6719 Kerzenheim/Rheinpfalz, Eisenberger Str. 23.

**Frau Martha Ott**, fr. LaW., Buttersteig 9, feierte ihren 73. Geburtstag am 25. Oktober 1973 in 1 Berlin 13, Popitzweg 10 b.

In 1 Berlin 44, Emserstr. 78, hat **Frau Ida Ringel** aus Fichtwerder/Kr. LaW., später Theaterstr., am 25. Oktober ihren 73. Geburtstag begangen.

**Rектор i. R. Heinrich Gaertner**, fr. LaW., Wilh.-Ebert-Str. 9, feierte am 26. Oktober 1973 seinen 73. Geburtstag in 75 Karlsruhe, Reinhold-Frank-Str. 25.

**Richard Rose** aus Hohenwalde/Kr. LaW. feierte am 27. Oktober 1973 seinen 83. Geburtstag in 55 Trier-Kürenz, Schloßstr. 25.

**Frau Margarete Reddemann**, geb. Baum, fr. LaW., Blücherstr., hat am 28. Oktober ihren 72. Geburtstag in 1 Berlin 44, Bergstr. 80, gefeiert.

**Frau Hedwig Matte** aus Döllensradung/Kr. Law konnte am 31. Oktober 1973 ihr 83. Lebensjahr in 5302 Beuel b. Bonn, Beethovenstr. 6, vollenden.

Am 2. November 1973 kann **Max Schaefer** aus LaW., Bismarckstr. 38, seinen 67. Geburtstag feiern. Er lebt mit seiner Frau **Elfriede**, geb. Jaekel, die am 2. Oktober d. J. 72 Jahre alt wurde, in 495 Minden, Habsburger Ring 7.

**Frau Emmi Becker**, geb. Eisermann, fr. LaW., Meydamstr. 67, wird am 2. November 1973 ihren 75. Geburtstag in 1 Berlin 46, Charlottenstr. 46, begehen.

**Frau Agnes Wanzlick**, geb. Gohlke, fr. Esperance b. Lipke/Kr. LaW., kann am 8. November 1973 auf 77 Lebensjahre zurückblicken in 1 Berlin 44, Trepower Str. 14.

Auf 83 schaffensreiche Lebensjahre kann am 9. November d. J. Lehrer i. R. **Erich Dahms**, zuletzt LaW., Dammstr. 31, zurückblicken. Wir wünschen ihm, daß er weiterhin in so schöner Rüstigkeit und geistiger Frische seinen Lebensabend in 1 Berlin, Prühßstr. 85, verleben kann.

Am 24. November 1973 wird **Frau Lina Weller**, fr. LaW., Bergstr. 17, ihr 80. Lebensjahr vollenden. Vielen Landsbergern ist sie bekannt durch ihre Tätigkeit bei der Commerz-Bank in LaW.; ihren Lebensabend verbringt sie in 1 Berlin 46, Ingridpfad 16, Tel.: 7 73 30 54.



Am 2. November 1973 wird Frau **Bertel Patzer**, fr. LaW., Meydamstr. 18, ihren 72. Geburtstag begehen. Ihr Ehemann, **Paul Patzer**, wird, so Gott will, am 18. Dezember 1973 seinen 80. Geburtstag feiern. Er erzählt aus seinem Leben: 1893 in Reimannsfelde bei Elbing geboren, in Thorn aufgewachsen, später in Ostpreußen das Friseurhandwerk erlernt. Meine Frau und ich zusammen 99 Jahre Kollegen; doch es hat uns nicht gereut; wir würden es noch einmal tun!

Ganz ohne Störungen gingen die Jahre aber nicht vorüber. Von 1914 bis 1918 Soldat. Die Hungerjahre bis 1923 in Berlin.

1924 in Landsberg einen Salon für Damen nebst Perückenwerkstatt eröffnet.

Perücken machen für kahlköpfige Frauen hatte ich mir als Spezialität ausgewählt. Wenn diese Arbeit auch mancherlei Beschwerden mit sich brachte, so sah ich es für meine Pflicht an, diesen armen Frauen zu helfen. Und sehr vielen habe ich geholfen! Die Freude, wieder geholfen zu haben, war stets so groß, als habe ein Jäger einen 16ender Hirsch zum Abschuß gebracht. Meine schönste Haararbeit war eine schneeweisse Perücke für eine Gräfin. Später war im Herrensalon mein vornehmster Kunde der jüngste Sohn unseres Kaisers, Prinz Joachim von Preußen.

Als wir Landsberg verlassen mußten, haben wir unsere Zelte in Gerstungen/Thüringen aufgeschlagen. Nun, als Rentner, leben wir im schönen Hessenland in 646 Gelnhausen, Obermarkt 11, wo auch unsere Tochter, Dr. med. Marianne Felsmann, wohnt.

Frau **Rosa Lisicki**, geb. Michalke, fr. LaW., Richtstr. 21, Hamburger Kaffee-lager, wird am 12. November 1973 ihren 85. Geburtstag begehen in 1 Berlin 42, Mariendorfer Damm 37 a.

Ihr 88. Lebensjahr vollendet am 17. November 1973 Frau **Martha Fuhrmeister**, geb. Henckel, fr. LaW., Schloßstraße 5, in Frankfurt/Main, Ilbenstädter Straße 26.

Frau **Gertrud Gebert**, Schwester i. R., ehem. Loppow/Kr. LaW., kann am 20. November 1973 auf 80 Lebensjahre zurückblicken. Sie lebt in 1 Berlin 20, Feldstr. 54.

### 1873

#### Landsberg an der Warthe

Der Seilermeister Wilhelm Golze gründet die Firma W. Golze, Seilerwaren. In der zweiten Generation wird sie durch seinen Sohn Otto Golze vielseitig entwickelt. Zwischen den beiden Weltkriegen erfolgt der Ausbau zur Firma W. Golze Ostdeutsche Kokosweberei.

### - 100 Jahre -

9. Nov.

### 1973

#### Hameln an der Weser

Hier hat 1946 Otto Golze neu begonnen. Seit 1950 wird das Unternehmen in der dritten Generation als Otto Golze & Söhne weitergeführt.

Am 12. November 1973 wird **Otto Lenzen** aus Dühringshof, Unterreihe/Kr. LaW., sein 73. Lebensjahr vollenden. Am 12. November 1972 konnte er mit seiner Ehefrau Klara im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel in X 1903 Wusterhausen/Dosse, Alte Poststr. 2, ihre Goldene Hochzeit feiern.

Ihren 70. Geburtstag feiert am 15. November Frau **Margarete Malcher**, geb. Kühn, fr. LaW., Wollstr. 25, in 6442 Rotenburg/Fulda, Finkenstr. 14.

Frau **Emma Menge** aus Fichtwerder/Kr. LaW., die in 1 Berlin 62, Ebersstr. 70, bei ihrer Tochter lebt, wird am 20. November d.J. ihren 88. Geburtstag begehen.

Frau **Käte Dyhern**, fr. LaW., Schönhoferstraße 17, vollendet am 21. November 1973 ihr 73. Lebensjahr in 3 Hannover, Rambergstr. 39, Tel.: 0511 / 63 03 39, wo sie gemeinsam mit ihrer langjährigen Freundin Lieselotte Gennrich lebt.

Frau **Ida Oestreich**, fr. LaW., Schillerstraße 10, feiert am 23. November 1973 ihren 74. Geburtstag in 1 Berlin 47, Kanalstr. 28–32.

**Franz Henkel**, fr. LaW., Bismarckstraße 36, und bei der Fa. Luedcke & Co., Drogengroßhandlung, in der Friedeberger Straße tätig gewesen, wird am 24. November 1973 seinen 63. Geburtstag begehen. Seit 20 Jahren wohnt er mit seiner Frau **Anneliese** in 8740 Bad Neustadt/S., Ketteler Str. 23. Mit ihnen in ihrem schönen Haus mit großem Garten wohnt auch die Mutter, Frau **Johanna Wedler**, die fr. LaW., Schönhoferstraße 17, wohnte und bei der Fa. Otto Koberstein, Lederwarengeschäft, in der Richtstr. tätig gewesen ist. Frau Wedler kann am 23. Dezember 1973 ihr 80. Lebensjahr vollenden.

Am 25. November 1973 kann **Willi Reimann** aus LaW., Kurzer Weg 13 (und Landratsamt), seinen 74. Geburtstag begehen. Er wohnt mit seiner Frau **Dora**, geb. Lück, in 1 Berlin 62, Ebersstr. 41.

Frau **Elisabeth Schulz**, geb. Krüger, aus Dühringshof, später LaW., Küstriner Str. 55, wird am 29. November ihren 76. Geburtstag in Berlin 45, Unter den Eichen 122 a, feiern.

206 Bad Oldesloe, Danziger Str. 4 E.  
.... Meine Frau Wally und ich sind

wohlauf. Geht alles gut, dann feiern wir am 4. November meinen 77. Geburtstag und am 16. November den 74. Geburtstag meiner Frau.

Liebe Grüße

Ihre **Wally und Willi Schlösser**  
fr. LaW., Meydamstr. 50.

Herr Schlösser ist vielen Landsbergern als Berufsberater bekannt. Beim Arbeitsamt war er als Reg.-Obinsp. tätig.

Am 26. November 1973 wird Frau **Cläre Dube**, geb. Altnow, ihren 76. Geburtstag begehen. Sie und auch ihr Sohn Günter Dube, früher bei Schwabe, würden sich sehr freuen, von bekannten Heimatfreunden ein Lebenszeichen zu bekommen.

3388 Bad Harzburg, Finkenweg 4, und 3091 Barume/Verden/Aller, Ringstr. 21; fr. LaW., Stadionsiedlung 38.

Mühlenkaufmann **Wilhelm Schulz**, fr. LaW., Stadtmühle am Mühlenplatz, feierte am 12. Oktober 1973 seinen 80. Geburtstag in 672 Speyer/Rhein, Christian-Dathan-Str. 21.

Stadtoberinspektor a.D. **Erich Lenz** vollendete am 17. September 1973 sein 75. Lebensjahr in guter Gesundheit in 4050 Mönchengladbach, Hamerhütte 61; fr. LaW., Zechower Str. 23.

Ihren 76. Geburtstag kann Frau **Elise Förster**, verw. Schmidt, geb. Hornung, aus LaW., Hohenzollernstr. 45, am 1. Dezember 1973 in Northeim/Hann., Einbecker Landstr. 44, feiern.

### ... auch wir sind umgezogen:

... ich bitte, die nachstehende Anschriftenänderung zu notieren:

42 Oberhausen 1,  
Elsa-Brandström-Str. 106.

Meine neue Telefonnummer: 22 648.  
Mit freundlichen Grüßen!

**Fritz Kluge**, Pfarrer i. R.,  
früher LaW., Küstriner Straße.

\*

... meine Anschrift lautet seit Juli 1973:

684 Lampertheim/Hessen,  
Hagenstr. 1.

Es grüßt freundlich!

**Anna Hausmann** geb. Leix  
fr. LaW., Richtstr. 36, Bäckerei und Konditorei.



Nach langer Krankheit entschlief meine liebe Schwägerin, unsere Tante und Cousine

**Ilse Göhler**  
geb. Textor

\*27. 12. 1902 † 7. 5. 1973

In tiefer Trauer  
**Gertrud Rhodus** geb. Göhler und Kinder  
**Familie Wartenberg**  
**Katharina Textor**  
**Frieda Sachs**

Frau Göhler war die Witwe des bekannten und beliebten Landsberger Arztes Dr. Fritz Göhler, † 12. 10. 1961. Sie lebte mit ihrer getreuen Hausgefährtin in Ost-Berlin; früher LaW., Richtstraße 12.

Am Sonnabend, dem 18. August 1973, verstarb nach schwerem Leiden mein lieber Mann, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

**Max Reinhold Nevoigt**

In stiller Trauer  
**Ilse Nevoigt** geb. Jäger  
**Reinhold Nevoigt**  
**Frieda Kunze** geb. Nevoigt  
**Hedwig Höpfner** geb. Nevoigt  
X 172 Ludwigsfelde, Gorkistr. 35; ehem. LaW., Düppelstr. 49

Am Mittwoch, dem 18. Juli 1973, entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater und Opa

**Walter Gabloffsky**  
im 81. Lebensjahr.

In stiller Trauer  
**Ottolie Gabloffsky** geb. Pätzke  
**Werner Gabloffsky** und Familie  
4972 Löhne 3, Hochstr. 70;  
3 Hannover 1, Lankwitzweg 9;  
fr. LaW., Roßwieser Str. 48,  
Gärtnerei

Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief nach einem Leben voll Fürsorge und Güte mein lieber Mann und guter Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

**Erich Frauendorf**  
im 62. Lebensjahr.

In tiefer Trauer  
**Gertrud Frauendorf** geb. Roß  
**Hans-Joachim Frauendorf**  
**Richard Hahnenfeld und Frau**  
**Klara** geb. Frauendorf  
**Joachim Borchert und Frau**  
**Friedel** geb. Borchert  
und alle Verwandten  
3 Hannover-Nord, den 18. Juli 1973, Grabestr. 18; fr. LaW., Düppelstraße und Ludwigsruh/Kr. LaW.

Mein guter Mann, unser rührend um uns besorgter Vati und Opa

**Walter Born**  
geb. 30. 12. 1889

fand nach kurzer, schwerer Krankheit am 12. 8. 1973 die große Ruhe.  
**Berta Born** geb. Kolakowitz  
**Maria Born**  
**Dora und Ariane Born**  
71 Heilbronn, Untere Neckarstr. 16; fr. Prehne/Kr. LaW.



*Ich habe dich je und je geliebt,  
darum habe ich dich zu mir gezogen,  
aus lauter Güte.*

*Jer. 31, 3*

Unsere geliebte Mutter, Omi und Schwiegermutter

**Gertrud Kurzhals**  
geb. Luedke

\* 17. 5. 1895 † 27. 8. 1973  
verstarb an den Folgen eines Oberschenkelhalsbruches für uns plötzlich und unerwartet.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen

**Ursula Krüger** geb. Kurzhals  
**Waltraud Jaschek** geb. Kurzhals  
X 183 Rathenow, Potsdamer Str. 24  
und X 1901 Groß-Derschau;  
früher LaW., Schillerstraße 5.

Plötzlich und unerwartet verstarb am 24. Juli 1973 mein lieber Mann, mein treusorgender Vater, guter Schwager und Onkel

**Sonderschullehrer i. R.**  
**Ernst Röseler**

im 79. Lebensjahr.

In stiller Trauer  
**Dorothea Röseler**  
und Tochter Renate  
X 131 Bad Freienwalde, Leninstraße 27 a; fr. LaW., Steinstr. 24.

Es hat dem Herrn gefallen, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

**Berta Kolitz**  
geb. Schwefel

im 90. Lebensjahr abzurufen.

In stiller Trauer  
**Anna Missal** geb. Kolitz  
464 Wattenscheid, Stadtgartenring 84  
**Ludwig Kolitz und Frau**  
3031 Bierde Nr. 2, im Mai 1973; fr. Beyersdorf/Kr. LaW.

Am 7. Juli 1973 verstarb der Schiffer

**Max Strauß**

im Alter von 81 Jahren in 309 Verden/Aller; fr. Fichtwerder/Kr. LaW.

In Berlin-Niederschönhausen verstarb am 16. 2. 1972 Frau

**Herta Scholz**  
geb. Lenz

Sie war lange Jahre Verkäuferin bei der Firma Landsheim, später Wecke, in LaW., Richtstraße.

Plötzlich und unerwartet entschlief mein lieber Mann, unser treusorgender guter Vater, Schwiegervater, herzensguter Opi, unser Bruder, Schwager und Onkel

**Walter Sarkowski**

im Alter von 65 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen.

**Herta Sarkowski** geb. Schulze  
**Ursula Krüger** geb. Sarkowski  
**Werner Krüger**  
und Elke

1 Berlin 20, den 24. August 1973  
Michelstädter Weg 66;  
ehem. LaW., Angerstr. 54 a.

Meine liebe Schwester, unsere liebe Tante

**Käthe Schettler**

wurde im Alter von 73 Jahren durch einen sanften Tod erlöst.

Es gedenken ihrer  
**Charlotte Schönrock** geb. Schettler  
**Familie Paul Dietzsch**  
und alle Angehörigen

29 Oldenburg i. O., am 9. August 1973, Prießnitzstraße 50; fr. LaW., Zechower Str. 17 und Richtstr. 52.

Am 7. September 1973 entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, meine gute Mutter, unsere Schwägerin, Tante, Nichte und Cousine

Diplom-Volkswirtin  
**Christa Reuter**

verw. Ravior geb. Schreyer  
im Alter von 51 Jahren.

In tiefer Trauer  
**Karl Reuter**  
**Dietrich Ravior**  
und alle Angehörigen  
499 Lübbecke, Jahnstr. 26,  
fr. LaW., Am Wall 15

Einer heimtückischen Krankheit erlag am 8. August 1973 meine geliebte, unermüdlich sorgende Frau und unsere gute Mutter

**Gerda Wittke**  
geb. Wendland

im Alter von 53 Jahren.

Ein Leben, ausgefüllt mit Arbeit, Mühe, Sorge und Hoffnungen, ist erloschen.

In stiller Trauer  
**Werner Wittke**  
**Heinz-Ulrich Wittke**  
**Klaus-Dieter Wittke**

1 Berlin 30, Grainauer Str. 11;  
fr. LaW., Böhmstr. 11.

Aus Braunschweig erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein einziger Sohn und mein bester Schulfreund

**Manfred Jestel**

am 13. Mai 1973 im Alter von 48 Jahren verstorben ist.

In stiller Trauer  
**Charlotte Jestel**  
**Valentin Reddig**  
6227 Oestrich-Winkel, Birkenstr. 14,  
und 5 Köln 1, Annostr. 11.







### Frau Gerda Paucksch

staatl. gepr. Klavierlehrerin  
früher Landsberg (Warthe)  
ist am 16. Juli 1973 aus ihrem  
schaffensreichen Leben von Gott  
dem Herrn abberufen worden.

Es trauern um sie  
**Angehörige und Freunde**  
237 Rendsburg-Büdelsdorf, Alten-  
heim.

Mit ihr ging ein ganz der Musik  
gewidmetes Leben zu Ende. In ihrer  
Wahlheimat Rendsburg, aus der  
brandenburgischen Heimat hierher  
gekommen, hatte sie es sich zu ih-  
rer großen Aufgabe gemacht, bei  
der Jugend um Verständnis und  
Liebe zur Musik zu werben und  
schon die Jüngsten in die Gehe-  
nisse des Klavierspiels einzuführen.  
\*

Frau Katharina Textor, Hameln,  
schreibt uns: Heute übersende ich  
eine Nachricht von einer unserer  
Landsberger Familien, die das Le-  
ben unserer Heimatstadt mitgeprägt  
haben — Paucksch. Die Familie  
gehörte ja in die Gemeinde meines  
Vaters. Hermann ebenso wie Otto  
Paucksch haben viel für die sich  
erst bildende Kirchengemeinde der  
Brückenvorstadt getan ...

Frau Gerda Fähnrich schreibt aus  
Osterode/Harz: Bereits in den 20er  
Jahren bis zum Kriegsende gab die  
Verstorbene Klavierunterricht. Sie  
war ein wirklich prachtvoller Mensch  
nicht nur, weil sie künstlerischen  
Unterricht gab, sondern in ihrer  
ganzen Art. Zu ihren Schülern gehörten u. a.: Lieselotte Eibach, Ilse  
Engel, später Frau Roth, Heinz Diet-  
hert, Rosemarie Binder, Margot  
Klinke, Gudrun Kietzmann, die Ge-  
schwister Geiger und meine Wenig-  
keit. Auch Marjelle Arndt und ?  
Dietfurth aus Gralow sowie Joachim  
Wesemann und Jahrows waren ihre  
Schüler. Unvergesslich sind uns ihre

Vorspiele in kleinem Kreise; um  
die Schüler erst einmal an Publikum  
zu gewöhnen, wurden die Bekann-  
ten des Hauses — Frau San-Rat  
Rother, Frau Krahn und auch die  
Mütter der Schüler geladen. Dann  
wurde der Kreis etwas größer ge-  
zogen, und man ging in den Rats-  
keller — meist am 3. Weihnachts-  
feiertag. Eine Zeitlang hatte sie sich  
mit der Violinvirtuosin Frau Keller  
zusammengetan, die dann eben-  
falls ihre Schüler vorstellte. Später  
lud sie uns auch zur Teilnahme an  
ihren Berliner Vorspielen ein, die  
jedoch nicht mehr ganz einfach zu  
bewältigen waren, die aber trotz-  
dem immer sehr viel Freude berei-  
teten.

Im Jahre 1962 war es mir ver-  
gönnt, die Verstorbene noch einmal  
wiederzusehen, als ich meinen Ur-  
laub in Büsum verbrachte. In ihrer  
häbschen, kleinen Wohnung konnte  
ich noch einmal auf dem alten Ma-  
hagoniklavier spielen, worauf wir in  
Landsberg seinerzeit unseren Unter-  
richt erhielten, und das sie in den  
Kriegsjahren verlagert hatte.

Bis zum Ende ihres Lebens hatte  
sie Freude an der Musik und konnte  
es gar nicht verwinden, als sie vor  
ca. zwei Jahren ins Altersheim ging  
und dort keinen Musikunterricht  
mehr erteilen konnte. Ihre Freunde  
hatten es ihr dann aber ermöglicht,  
auf dem Instrument eines Gemein-  
desaales noch ab und an zu unter-  
richten.

## Heimattreffen

Die Kreisgruppe der Landsberger in  
Hamburg trifft sich am Sonntag, dem  
**9. Dezember 1973**, um 15 Uhr, zur  
Adventfeier in der

**Bahnhofsgaststätte Wandsbek,**  
Bahngärten 28,

Inh. Stegner, Telefon 68 75 48.

Zu erreichen vom ZOB Wandsbek mit  
Bus 163 — eine Station.

Näheres über Carl Rittmeyer, Tele-  
fon 31 63 89.

**Unsere nächsten**

### TREFFEN IN BERLIN

finden statt am Sonnabend, dem 10. Nov.

**Dia-Vortrag Landsberg 1973**  
und am Sonnabend, dem 8. Dez. 1973,  
Adventfeier

im Parkrestaurant Südende  
Steglitzer Damm 95 — Ab 14.00 Uhr

### Bitte vormerken!

**Das 9. Bundestreffen** der Landsberger  
in ihrer Patenstadt Herford ist für den  
**15./16. Juni 1974**  
geplant.

### Viele Bilder

(Fotos) aus dem Stadt- und Land-  
kreis in verschiedenen Größen

Landsberger Wappenkacheln

Landsberger Stadtwappen als An-  
stecknadel

Landsberg an der Warthe, Ab-  
drucke nach Kupferstich von M.  
Merian

Kreiskarte, Meßtischblatt u. Stadt-  
plan von Landsberg durch den

**Kirchlichen Betreuungsdienst**  
Landsberg (Warthe)

1 Berlin 20, Neuendorfer Str. 83

## Heimatdienst

### 48 Bielefeld, Pfälzer Str. 36

... Ich bitte diejenigen sich bei mir  
zu melden, die bestätigen können, daß  
ich vor dem Kriege an kurfristigen,  
militärischen Übungen (Lehrgänge und  
Wochenendübungen) teilgenommen  
habe. Diese Übungen gelten als Er-  
satzzeiten für eine Altersrente aus der  
Sozialversicherung und sind darum von  
großer Wichtigkeit für mich.

### Fritz Behne

fr. LaW., Hindenburgstraße 3.

\*

### 6976 Königheim-Brehmen

... ich bitte, wenn irgend möglich,  
mir die Adresse von Ilse Mekan an-  
zugeben, die mir zu meinem 80. Ge-  
burtstag ein Glückwunschtelegramm  
geschickt hat. Ich konnte mich noch  
nicht dafür bedanken. Ich nehme an,  
daß sie als Mädchen bei mir gelernt  
hat. Es haben mir ja so viele Lands-  
berger und auch Schülerinnen gratu-  
liert, da wir ja eine alte Landsberger



Familie sind. Das Foto zeigt mich mit  
Frau Anneliese Lehmann, Höchberg-  
Würzburg, Seeweg 92, die auch mal bei  
mir gelernt hat. Jetzt weilt Frau Ella  
Raatz geb. Hiller bei mir zu Besuch.  
Sie und ihre Schwestern haben auch  
bei mir das Nähen erlernt.

Mit freundlichen Grüßen!

### Lucie Markmann

fr. LaW., Moltkestr. 6.

### Wer kann helfen?

Dringend gesucht wird **Hildegard**  
**Würger**, geb. etwa 1924/25 in Stolzen-  
berg/Kr. LaW.; jetziger Name und An-  
schrift sind unbekannt.

Die Mutter Hedwig Würger geb. Her-  
mann verstarb 1924/25.

Der Vater Otto Würger zog dann mit  
der Tochter nach Jahnsfelde, wo er  
1945 ums Leben kam.

Nachricht bitte an:  
Frau Anna Hermann, 8224 Chieming-  
Egerer, Wasserlohrstr. 2 b.

\*

Gesucht wird noch immer die Jetz-  
anschrift von Familie **Mannhof** aus  
LaW., Bismarckstr. 36. Herr Mannhof  
war bei der Wasserschutzpolizei tätig.

